Olympia

Eine [illegible] Oper in 3 Aufzügen,

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Personen.

Cassander, Sohn Antipa-
ters, König von Mazed-
nien . . . . . Herr Baber.
Alexander, König eines
Theils in Asien . . . . Herr Blume.
Roxana, Wittwe Alexan-
ders, unter dem Namen
Statira . . . . . Mad. Wilder.
Parysatis, Statira's und
Alexander's Tochter, un-
ter dem Namen Amenais Mad. Schulz.
Leonnatus, Oberster
Priester im Tempel der
Diana . . . . . Herr Hillebrand.
Ein Priester . . . . . Hr. Devrient jun.
Perdikas, } Officiere, Herr Freund.
Ptolemäus, }
Eumenes und
Antigonus.
Ein Waldiener
Ein ungewöhnliche
Grosse des Reichs.
Krieger.
Bachanten.
Amazonen ꝛc.
Volk.

KÖNIGLICHE UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK BERLIN

Erster Akt.

(Großer Vorhof vor dem Tempel der Diana.)

Sc. 1.

Volk; später der Hierophant und Priester.

Chor des Volks und der Krieger.

Hoch auf erschallt, jubelnde Klänge!
Diana! glüh'nder Lust Weihgesänge
Und Dankopfer bringen wir dar.
Aus heiterm Höhn hernieder,
Steigt Frieden, bringt Freude uns wieder,
Die Flamme lodert auf vom heiligen Altar.

Der Hierophant mit den Priestern aus dem Tempel tretend.

Ja! — seht er dahin, der mächt'ge Alexander,
Strahlt nie den Tag so schön im Himmelsglanz herab.
Die Königer, die mit Donnergeschossen des Gewalt'gen,

Wilden Kampfs den Erdball erschüttert zum Fall,
Sie schwören ab im Tempel ihr blutgierig Hassen.
Antigonus thront hier bei dem heiligen Feste.
Die Gottheit will, daß in das Heiligthum
Cassander treten darf, von frommer Hand geführet.
Sein Leben heil'ge er, und Hymens Gelübde
Verschöne am Altar sein hohes Götterloos. —
Erblickt das Fürstenpaar, es naht sich bereit,
Zu bekräft'gen den den Göttern gelobten Eid.
(geht mit den Priestern ab.)

Sc. 2.

Die Vorigen. Antigonus, Cassander treten auf. Ihnen voran schreiten einige ihrer Officiere. Höflinge und Leibwache folgen.

Duett.

Cassander und Antigonus.

Helden, Ruhmesgenossen und ihr Völker voll Treue,

Bei dem Fest der Bundesweihe
Blickt auf uns in Eurer Reihe,
Fleht, wie wir so brünstig fleh'n.
Frieden schwören wir zur Stunde,
Griechenland, im neuen Bunde,
Möge gold'ne Tage seh'n.

(Während des folgenden Gesanges neigen die Krieger des Cassander und des Antigonus ihre Waffen gegen einander, um den Schwur zu bezeichnen. Cassander und Antigonus reichen sich die Hände.)

Beide.

O Himmelskind, schwebt herab aus roſ-
gen Höhen,
Heil'ge Freundschaft, hör' mein Flehen!
Glühe auf in meiner Brust;
Zauberisch umweh uns umwehen
Deine Wonne, deine Lust.

Cassander.

Mögen stolze Feind' erbeben,
Die Antigonus bedroh'n;
Lorbeer-Schatten, Sieges-Leben,
Beut ihm Freundschaft und mein Thron.

Antigonus.

Ja, Cassander's Feind verderbe,
Treff' ihn Fluch und tiefe Schmach,
Alexander's hoher Erbe
Folg' dem mächt'gen Herrscher nach.

Beide.

Heil'ger Bund, in wonn'gem Beben,
Reg'st die Brust, gieb'st neues Leben,
Wirst das Reich bald hoch erheben,
Das die Gottheit uns versprach.

Allgemeiner Chor.

Heil'ger Bund, in wonn'gem Beben,
Reg'st die Brust, gieb'st neues Leben,
Wirst das Reich bald hoch erheben,
Das die Gottheit uns versprach.

Sc. 3.

Die Vorigen. Hermas und Sostenes.

Antigonus

(bei Seite.)

Die Zeit ist da, sein Inn'res zu er-
sp ähen

Ich muß durchschau'n, was er birgt in der Brust!

(laut:)

Ein'gen wir uns, o Herr! und von den wilden Meutern
Laß uns befrei'n das Reich, schon zu lang' trug's die Schmach.
Tirannei zügellos hat befleckt seine Fluren;
Alexander's heilig Grab trägt des Mord's blut'ge Spuren.

Cassander.

Könnt's geschehn, daß der Mächt'ge dämpfe diese Glut;
Von der Höh seines Throns vernichte die stolze Brut.
Könnt's geschehn, daß er lebt! —

Antigonus.

Dies Wort regt mein Erstaunen,
Darf Antipaters Sohn beweinen Alexander?

Cassander.

Ja! — blut'ge Thränen wein' ich um ihn!
Sie sühnen niemals das Verbrechen,
Das geopfert den Helden durch mich den Verräthern,
Deren Neid, deren Haß er fiel!

Antigonus.

Ha! durchdrang er das furchtbare dunkle Geheimniß,
Daß ich der Verbrecher, nicht Ahnherr?
Nicht deine That, es war Verhängniß.
Nur deinen Vater nenne schuldig.
Durch ihn, unmünd'ger Jüngling, ward'st du irr' geführt!

Cassander.

Ha wär's so! — Doch sein Name birgt mehr als einen Schuld'gen!

Arie.

Schreckbild der Höll', furchtbar Entsetzen!
Nimmer läßt du mich, wilder Schmerz?
Den Barbar seh' den Mordstahl ich wetzen,
Er stößt, der Unmensch ihn, Statiren in das Herz!
Ha Greuelthat! — ruchlos Beginnen, sie
Man reißt sie fort! — Olimpia! —
kann nicht entrinnen!
Weh mir! — noch schau' ich ihn, den entsetzlichen Tag.
Als den Kelch, Orkus Gabe,
Mir reichte der Barbar,
Als unbewußt der Knabe,

Mordbewaffnet war!
Ha! feindliches Fügen!
Grauenvoller That
Muß't der Held erliegen,
Sein Mörder war ich!
O ihr ew'gen Himmelsmächte! — o ihr
waltenden Rächer,
Zerschmettert den ihr verwarft, nicht lin-
dert seine Pein,
Leert auf sein Haupt den Todes-Köcher,
Doch ist er frei von Schuld, so laßt ihn
glücklich seyn.

Antigonus.

Nur Trug war deine Schuld, die die Tu-
gend sühnet,
Das Reich, sein stetes Wohl sey allein
unser Trachten.
Doch die Freundschaft, der Schutz den
ich dir zugesagt,
Darf fordern einen Preis der zu gewähren
leicht.

Cassander.

O sprich!

Antigonus.

Olimpia, ich hoffe' es,

Sollte werden die meine. Und! ach ich
bin getäuscht!
Gewiß, sie ist für mich dahin . . .
Doch es geschah, daß unter den Gefang'nen
Sich eine Jungfrau fand, Amenais ge-
nannt.

Cassander.

Was hör ich!

Antigonus.

Ihrer reizenden Anmuth,
Ihrer Tugenden Glanz hat gebeugt sich
mein Stolz.

Cassander.

Ha! du liebst?

Antigonus.

Was verstört so plötzlich deinen
Sinn?

Cassander.

Klar wirst du alles schau'n, an dieser heil'-
gen Stätte
Geht auf vor dem erstaunten Blick,
Bald, was der Götter Macht bestimmt im
ew'gen Rathschluß.
Bald wird enthüllt Amenais Geschick.
Sie ist es! —

Antigonus (zu Hermas.)

Ha! — was er sprach, sein Blick hat ihn verrathen.
Bald tagt es herauf, das Geschick dieser Sklavin.

Hermas.

Wie? — fürchtest du denn nicht, daß dich verrathen kann
Ein Unheilschwang'rer Tag?

Antigonus.

Das Geheimniß blieb mein.
Komm! — folge mir!

(geh'n ab.)

Sc. 4.

Olimpia von einigen Priesterinnen begleitet. Cassander.

Olimpia.

O du, für den ein süßes Regen
Diese Brust längst empfand, bald Theurer, bist du mein.
Ja! — dir nur schlug dies Herz entgegen,
Bald Geliebter bin ich ganz dein.
Doch in dem Wonn'gefühl beglückter Liebe,

Was kann's seyn, welch ein Weh, das so plötzlich dich faßt?

Cassander.

Giebt's ein Glück das kein Unheil trübe?

Olimpia.

Strahlt rein nicht des Glückes Glanz, giebt es Schmerz noch für mich?

Arie.

Ihm nah', den so heiß ich liebe,
Athm' ich auf in hoher Lust,
Vor Wonne bebt die Brust,
Im Hochgefühl' süßer Triebe.
Ja! — Liebe spricht sein Blick,
Er ist mein Alles, ist mein Glück.
Nichts vermag zu verstören,
Mein Leben ihm geweiht.
O Himmelsseeligkeit,
Dir zoll' ich wonn'ge Zähren.
Ja! Liebe spricht sein Blick,
Er ist mein Alles, ist mein Glück.

Duett.

Cassander.

O süßes Wort, Glück ohne Gleichen,
Mein ist sie, mein, Amenais.

Olimpia.

O welche Lust, sein Schmerz muß weichen,
Spricht zu ihm traut Amenais.

Beide.

Götter, den Schwur, den wir schwören,
Hört ihn in hohen Sphären,
Empfangt Gelübde ew'ger Treu'!

Se. 5.

Die Vorigen. Der Hierophant.

Der Hierophant.

Diana hat erwählt der Priesterinnen eine,
Sie soll deine zärtliche Liebe
Glücklich Paar, heiligen durch Hymens Band.
Arzana ist ernannt zu üben fromme Pflicht.
Es ertönet der Ruf, daß beginne das Fest,
Aus der Hall' hört den Klang der Trompeten erschallen.
Auf! — kommt, vollbringt was heilige Gesetze gebieten.
Vertraut den Göttern euch.

Cassander und Olimpia.

O ew'ge Macht, was du gebotst geschehe,
Schütz' uns, auf dich allein nur bauen wir.

Der Hierophant.

O ew'ge Macht, beglücke sie, ich flehe,
In heiligem Vertraun hinauf zu dir.

Sc. 6.

(Das Innere des Tempels.)

Antigonus. Krieger. Volk.

Antigonus.

Hoher Götter Gebot durchdringe laut die Erde.
Völker aus allen Zonen,
Eilt herbei in den Tempel zu unserm Altar.
Diana hat vergönnt, daß sich ihr nahe
Jeder Sterbliche heut.
Ha, der Augenblick kommt — mein Geschick wird entschieden.
Treulosen Nebenbuhlers,
Verhaßtes Streben, sein Anschlag enthüllt sich mir bald.

Sc. 7.

Prieſter, Prieſterinnen und Eingeweihte. Der Hierophant. Caſſander. Olimpia. Die Vorigen.

Chor der Prieſter, Prieſterinnen und Eingeweihten.

O du, der du ſpendeſt
Das ſüßeſte Glück,
O Hymen! du wendeſt
Auf uns deinen Blick.
O Gottheit dir bringen,
Wir Weihopfer dar,
In Lieb' wirſt verſchlingen,
Ein heiliges Paar.

Antigonus.

Verhängnißvoller Bund! er entſcheidet mein Schickſal.
Dem verworr'nen Blick geht auf ein feindlich Feſt.
Was ſeh ich? — Amenais! — Caſſander! —
Sie nahen dem Altar! — darf ich zweifeln noch!
Sie iſt's — die Tochter Alexanders!

Der Hierophant.

Zu beschwören den Bund o glücklich Paar,
Nah' froh dich jetzt dem heil'gen Altar.

Cassander und Olimpia.

Ew'ge Macht die mein Leben
Hat entflammt in der Brust.
Die du ein göttlich Streben,
Geweckt in Liebeslust;
O gieb daß Liebesleben,
Nie sterb' in dieser Brust.

Der Hierophant.

Ew'ge Macht die ihr Leben
Hat entflammt in der Brust,
Die du ein göttlich Streben,
Geweckt in Liebeslust,
O gieb daß Liebesleben,
Nie sterb' in ihrer Brust.

Antigonus.

Verrätherei! zertret'ner Frieden,
Frevlich Fest zum Orkus verdammt,
Es ist das Feu'r der Furienden,
Das dort auf jenem Altar flammt!

Chor der Krieger.

Verrätherei! zertret'ner Frieden,
Frevlich Fest zum Orkus verdammt!

Es iſt das Feu'r der Eumeniden,
Das dort auf jenem Altar flamme!
Olimpia. Caſſander. Der Hierophant.
Chor der Prieſter und Prieſterinnen.
Das Feſt zu verkünden,
Mit Blumengewinden,
Bekränzt den Altar.
Dem Himmel entglommen,
Iſt Frieden gekommen,
Preis ihn frohe Schaar!
(Tanz.)
Antigonus (zu ſeinen Kriegern.)
Zur Rache herbei! — zur Rache!
Der Götter Heiligthum
Von der Schmach entweiht erkrache,
Greu'lichat ſey unſer Ruhm!
Die Krieger.
Ja! zur Rache! — zur Rache!
Doch den Gott
Fürchtet ihn,
Daß ſein Zorn nicht erwache!
Antigonus.
Ha wie? — ihr zaudert noch meine Rach' zu vollbringen?
Auf Hermas eil', daß geſchehe was ich beſchloß.

Der Hierophant.

Aller Zonen reiche Gaben
Was Griechenland Asien gezollt,
In heiliger Begeisterung,
Werd' es ein frommes Opfer dem Gotte
dargebracht.

(Ballet.)

Allgemeiner Chor (während des Bachanals.)

Götter unser Entzücken
Abbild euern Blicken
Sey es eurer Lust,
Muntrer Hörnerschall,
Der Leier süß Klingen
In fröhlichem Ringen
Weck' den Wiederhall.

Unsre Lust, unsre Wonnen
Preisen der Götter Macht;
Jeder Schmerz ist zerronnen
Wenn die Gottheit uns lacht.
Völker aus allen Zonen, eilt herbei, theilt
die Lust!

Antigonus.

Auf dann! — sie geschehe, die That!

Der Hierophant.

Haltet ein! schweigen laßt das Getön wil-
den Jubels!
Die erhab'ne Priesterin, sie naht!
Den Segen spricht sie aus der dies Paar
hoch beglückt.

Sc. 8.

Die Vorigen. Statira.

Der Hierophant.

Hohe Frau! nahet euch!

Allgemeiner Chor.

Welch [illegible] Gram,
Mag [illegible] durchwühlen!

Statira.

Wer wagt es mich zu wecken,
Aus ewig schwarzer Nacht in die ich sank
hinab?
Wer entreißt mich dem düstren Grab?
Weh mir! — mich umgab graunvolles
Todesschrecken!
Daß ich noch leb' wer fordert das?
Schauder ergreife mich hier! — o laß mich
an heiliger Stätte

Dem tiefen Gram mich weih'n — dann sterben unbeweinet!
Laß mich hinweg!

Der Hierophant.

Ein andres Loos ist dir bestimmt!
Du mußt erfüllen der Gottheit Gebot.
Nach dem heiligen Gebrauch sollst weihen du den Bund,
Der Segen, den du sprichst wird beglücken Cassander.

Statira.

Cassander! Götter! — mächtige Götter!

Allgemeiner Chor.

Welch Schreckenston! welch Wehgeschrei!

Statira.

Ich erwählt? — ich soll ihn entweihen,
Schänden den heiligen Altar?
Im Heiligthum den Göttern soll stellen ich dar,
Verruchter Mörder Brut, die That ihr verzeihen?

Cassander.

Was vernehm' ich? welch frevelhaftes Zürnen?

Statira.

Erfahre, wer ich bin!

Cassander.

Götter, was enthüllt sich mir!

Statira.

Dein Verbrechen!

Cassander.

Blitze zerschmettert mich!

Olimpia.

O mein Fürst!

Statira.

Ja! so fall' er dem Vaterland zur Rache!

Der Hierophant und der Chor.

Fluchwürdig lästernd Wort! Schreckens-
tag, düstres Grauen!

Antigonus.

Welch Licht beginnt zu dämmern,
Ha Freunde schauet hin!

Olimpia.

Sein Antlitz todtenbleich! — Verzweiflung
wirft ihn nieder!

Statira.

Ja ich weih' ihn der Rache,
Dem Tod, ihn der begangen,
Mordverrath an dem Herrn!

Allgemeiner Chor.

Mordverrath an dem Herrn!

Der Hierophant, Prieſter und Prieſterinnen ꝛc.

O Tag der Schmach, o Tag der Trauer,
Entſetzen faßt uns, Todesſchauer,
Die Gottheit zürnt, die Ruh' entwich.
Der Prieſtrin Wort, welch furchtbar Schrecken,
Vermocht's im Heiligthum zu wecken,
Ha, Beginnen frevelich!

Statira.

Der Donner brüllt die That zu wecken.
Erbeb', erzittr' im Todesſchrecken
Der Götter Rache über dich!
Ja ich weih' ihn der Rache,
Dem Tod, ihn der begangen,
Mordverrath an dem Herrn!

Antigonus und ſeine Krieger.

Brauſt fort des Sturmes Wellen!
Des Himmels Will' wird auf ſich hellen
Sein Donner brüllt, die Ruh' entwich.
Sie ſelbſt die Gottheit — Gattin — Mutter,
Es hat ſich alles hier für { mich. / dich.

Cassander.

Wo bin ich? — Entsetzen! — furchtbares Schrecken,
Der Donner brüllt die That zu wecken,
Der Götter Rache über mich!
O Priestrin deinen Zorn laß schweigen
Vermag kein Opfer dich zu beugen?
Des Schuldigen erbarme dich!

Olimpia.

Wo bin ich! — Entsetzen, fürchtbares Schrecken,
Ha Götter, welche That zu wecken,
Erbeben Donner über mich!
Weh mir, wohin soll ich mich neigen,
O Priest'rin deinen Zorn laß schweigen,
O Priester — Vater — schütze mich!

(Alle fliehen entsetzt.)

Ende des ersten Aktes.

Zweiter Akt.

(Ein Theil des heiligen Gehölzes in dem der Tempel der Diana errichtet ist. Ein Sühnopfer beginnt. Die Priesterinnen vor der Statue Dianens knieend bringen ihr Blumen und Früchte dar.)

Sc. 1.

Chor der Priester und Priesterinnen.

Göttin wir flehen,
Laß es geschehen,
Die Prieſt'rin schone, räche dich nicht.
O schone huldvoll,
Ein Herz das schuldvoll,
Des Leid's Gewalt zum Tode bricht.

Ein Priester.

Der Oberpriester will, Arzana soll sich nahen,
An dem Ort heil'gen Schau'rs sein Gebot zu empfahen.

Chor.

O daß durch bittre Reu' werde gesühnt
ihre Schuld!
Göttin wir flehen,
Laß es geschehen,
Die Priest'rin schone, räche dich nicht!
O schone huldvoll,
Ein Herz das schuldvoll,
Des Leid's Gewalt zum Tode bricht.
Göttin wir flehen,
Laß es geschehen,
Halt deinen Rächerarm zurück,
Zu dir sich hebt thränenschwer der Blick!

Sc. 2.

Statira tritt auf.

Statira.

Beklagenswerthe Mutter.
Ihr Götter welch ein Schmerz!
Als ich sah' ihn, der schuf mein grenzenloses Elend,
Konnt' ich bergen die Wuth, die entflammte mein Herz!
Unselligste der Weiber! — Beklagenswerthe Mutter!

Se. 3.

Der Hierophant von Priestern begleitet.

Statira.

Der Hierophant.

Schmachvoll hast du entweiht das hohe
Götterfest,
Hast verstört die heiligen Gebräuche;
Gieb Antwort mir: wie geschah's daß
verweg'nes Beginnen,
Verkehren durft den frommen Weihgesang,
In Zorngetob', in Hasses Wüthen?

Statira.

Verlang' nicht daß ich red', ich muß ge-
zwungen schweigen!
Weh mir! — O laß' vergessen in stiller
Einsamkeit,
Laß mich hier entschlummern in Frieden!

Der Hierophant.

Schweige länger nicht, ich gebier's,
Was gab dir das Geschick?

Statira.

Ruhmes Glanz! — die Nacht des Elends! —
Groß und hehr war der Nam' den das
Schicksal mir gab;
Er versank in die Nacht düstren Grabes hinab!

Der Hierophant.

Doch was zwang dich, zu fluchen so gräßlich Cassandern?

Statira.

Schweig von dem Unmensch! — Und sag' weißt du was er verbrach?
Kennst du den Barbar? — gemordet hat er mich!

Der Hierophant.

Ihr Götter Ja! welch ein gewagtes Wort!

Statira.

Erfahr's — von seiner Hand fiel mein Gemahl!

Der Hierophant.

Sag' wer du bist?

Statira.

Ha vernimm es und zittre!
Des Göttergleichen Wittwe, Darius Tochter!

Der Hierophant.

Ihr Himmel! — Die Wittwe Alexanders!

Statira.

Sie stehet hier vor dir, wirf hin dich in den Staub!

Der Hierophant und die Priester.

Statira!

Statira.

Ja Statira! sie, die frommer Diener Treue,
Hat gerettet hieher an diesen Ort der Weihe,
Statira die ein graus' Geschick, die ein Barbar,
Rastlos verfolgt, nicht scheut den heiligen Altar!

Der Hierophant.

Die Götter werden dich hier schützen.

Statira.

Sie verhängten mein Leid — Darf ich hoffen — noch vertrauen?
O Schmach! — o Grom! — grausvoller Tag!
Darius! — Alexander! — und du, o meine Tochter!
Weh mir! — Alle dahin! — Furchtbarer Zorn der Götter,
Vernichte, zerschmettre ein Daseyn, das mir selbst Abscheu! —

Aria.

Ha Tyrannen! versöhnt
Euch nur Blut meines Stamms? Gebt Schutz ihr dem Verräther?

Weh mir! — in bitterer Qual — trost-
los bin ich — verhöhnt!
Halb entseelt, kaum entfloh'n dem Mord,
dem blut'gen Thäter,
Muß schauen ich o Graus! daß ihr ver-
gabt die Schuld!
Mich opfert ihr dem Mörder und ihm
glänzt Eure Huld!
Doch! — was sprach ich — welche Qual!

Der Hierophante und die Priester.

Seht sie leblos erstarren!

Statira.

Wohin entfloh mein Sinn!

Die Priester.

Die Qual bricht ihr das Herz!

Statira.

Den Göttern sprach ich Hohn!

Die Priester.

Dir gönnt Freistatt der Götter heiliger
Tempel!

Statira.

Was kann besänft'gen sie?

Die Priester.

Der Reue frommes Fleh'n!

Arie.

Statira.

Götter verzeiht, wenn frevelhaft ich klagte!
Verzweiflung ach! zerreißt mein blutend Herz.
Ich bereu' was bethört auszusprechen ich wagte,
O hört mein Fleh'n, schenkt Mitleid meinem Schmerz.
Nach langen Jahren nahmloser Leiden,
Laßt leuchten mir nur einen Hoffnungsstrahl!
Ha! — meine Tochter! o laßt an ihrem Blick mich weiden,
Gebt mir mein Kind zurück, laßt enden meine Qual;
Mein Daseyn segne ich, send'n mir noch Mutterfreuden.

Der Hierophant.

Am Fuß dieses Altars, so will es das Geschick,
Sollst du hohen Hymeneen spenden heiligen Segen!
Sie kommt, die Fürstenbraut.

Statira.

O unglückſel'ge Jungfrau!

Der Hierophant.

Königin! — zu deinen Füßen ſah'ſt du einſt die Welt,
Doch ſterblich waltet auch über dich das Geſchick;
Der Gottheit dieneſt du, ſey gnad'voll ſo wie ſie.

(ab mit den Prieſtern.)

Sc. 4.

Statira; in der Folge Olimpia von zwei Prieſterinnen begleitet.

Statira.

Ich hör' der Götter Machtgebot
Gehorchen muß ich ihrem Willen.
Doch wo iſt's? — welch Gefühl durchſtrömt meine Bruſt?
Was ſeh' ich? — hoher Adel, er thront auf ihrer Stirne.
Nah' dich mir! — wie? du fürchteſt mich?

Olimpia.

Nein! dir zu Füßen fühl' alle Furcht da hin ich ſchwinden.

Kein Schauder mehr durchbebt die wonn'erfüllte Bruſt.

Statira.

O du für die ſo ſeltſam mein Jun'res ſich reget.
Du wirſt vermählt Caſſandern?

Olimpia.

Mein Leben rettet' er,
War mir Vater, war mir Freund. Er bietet mir die Krone,
Für ſo viel Zärtlichkeit, für ſo viel Treu' zum Lohne,
Darf g'nügen ihm wohl meine Hand?

Statira.

Ha! — dem Tode hat er dich entriſſen?
Sage wenn — wo geſchah's?

Olimpia.

Als trauert Babylon,
Als der hehre Monarch dort endete ſein Leben.

Statira.

Die Stätte wo du geboren, war die ſeines Mord's?
Durch die Nacht meines Grams, welch ein Strahl will mir leuchten!
Mächt'ge Götter! — nach lang' ertrag'nem Leid,

Wär' mir gewährt noch diese Seligkeit?
— Die Zeit — der Ort — ihr Alter! —
Zuathmen kaum vermag ich!

Olimpia.

Ha! — was bewegt so deine Brust?

Duett.

Statira.

Ach gedenkest du der Mutter,
Trägst ihr Bild du noch in dir?

Olimpia.

Ach die Liebe einer Mutter,
Nie ward zu Theil sie mir.
Sie gab mir das Leben,
Und nicht danken durft' ich ihr.

Duett.

Statira.

Sie erblickte das Leben
Doch zu ruh'n an der Brust
Einer zärtlichen Mutter,
Nie empfand sie die Lust.

Olimpia.

Ich erblickte das Leben
Doch zu ruh'n an der Brust
Einer zärtlichen Mutter,
Nie empfand ich die Lust.

Statira.

Länger betrachtend der Jungfrau holdes Antlitz,
Strahlt wonnerfüllt
Des Gatten Bild
Hell mir entgegen!

Olimpia.

Was sprachst du?

Statira.

Ja, es ist der Natur süße Stimm' die mir rufe!
Ha mein Kind, meine Tochter!

Sc. 5.

Die Vorigen. Cassander.

Cassander.

Ja sie ist es — Olimpia!

Statira.

Was hör' ich Götter!

Cassander.

Entrissen hab' ich sie dem Mord!

Statira.

Komm meine Tochter, komm an dieses Herz!

Olimpia.

Dich meine Mutter drück' ich ans Herz!

Statira.

Augenblick der Wonne, seel'ges Wähnen!
O laß dich drücken an die lieb'volle Brust!
Ja du bist mein o Himmelslust!
Um dich nur flehten meine Thränen.

Olimpia.

Augenblick der Wonne, seel'ges Wähnen!
O laß drücken dich an die lieb'volle Brust!
Ja ich bin dein o Himmelslust,
Ja mich erflehten deine Thränen.

Cassander.

O Fürstin, dieser Augenblick,
Erschließt er nicht deine Brust dem Mitleid
für Cassander?

Statira.

Für ihn, der den König erschlug?

Olimpia.

Was thät' ich?

Cassander.

Besänft'ge deinen Zorn!

Olimpia.

War nicht Tugend was er für mich that?

Statira.

Erfahr' auch sein Verbrechen!
Du zolltest Dank seiner Tugend, seiner

Und er iſt's der verdarb, vernichtet' deinen Stamm!
Befleckt von dem Mord deines Vaters,
Raubte er ſeine Krone, ſchwang auf ſich zum Thron.
Die Mörderhand vom Vaterblut noch rauchend,
Reicht er dir am Altar — das that er für dein Glück!

Olimpia.

Weh! — Du! — wär' es wahr, welch entſetzlicher Gedanke!

Caſſander.

Halt ein! — ha! — du ſchmetterſt mich nieder!
Doch! — war es ſchwarzer Trug, wenn nur in böſem Wahn,
Dieſe Hand willenlos geraubt Alexandern das Leben,
Wenn im Schrecken der Nacht, die gebar blutige Greul that,
Ich gewendet von dir, den Dolch der ſchon gezückt,
Wenn der Gefahr die Tochter, die Mutter ich entriſſen,

Nennst du denn immer noch verruchten
Mörder mich?

Terzett.

Cassander.

Holde theure Geliebte, du Abgott süßer
Triebe,
O sprich, sage, was ich verbrach?

Olimpia.

Weh mir! ich empfand ja nur Liebe,
Wenn süssen Lauts er zu mir sprach!

Cassander.

Zu deinen Füßen sieh Cassander brünstig
flehen!

Olimpia.

Olimpia's Schmerz unwillkommen magst du
sehen.

Statira.

Du verlangst!

Olimpia.

Liebst du mich?

Statira.

Nur ihn trifft Hasses Schmach!

Olimpia.

O Mutter!

Statira.

Sö ſprich! — du magſt vollenden!

Olimpia.

Mich gab er wieder dich!

Statira.

Als das Herz er mir brach!

Olimpia und Caſſander.

{Gerettet hat er mich!
{Ihr leben rettet' ich!

Statira.

Mich traf was er verbrach!
Und doch — in Schmerz will mein Zürnen
ſich wenden.

Olimpia und Caſſander.

Des Mitleids Stimme iſt's, die zu dir
ſprach,
Mag den Kampf die Liebe ſiegend enden.

Statira.

Ha was iſt's?

Olimpia und Caſſander.

Ach verzeih'!

Statira.

Ich ſollt' verzeihen ihm?

Olimpia und Caſſander.

Des Mitleids Stimme iſt's, die zu dir
ſprach,
Mag den Kampf die Liebe ſiegend enden.

Statira.

O Tochter — und du Caſſander — kommt
o kommt! — nein hinweg!
Nimmermehr ſoll mein Blut grauſe Frevel-
that ſchänden!

Olimpia und Caſſander.

Hör' uns, [illegible]

Statira.

Hinweg — hinweg!
Nimmermehr ſoll mein Blut grauſe Frevel-
that ſchänden!

Olimpia und Caſſander.

Des Mitleids Stimme iſt's die zu dir
ſprach,
Hör' uns! — verzeih!

Statira.

Hinweg! hinweg!

Chor aus der Ferne.

Eilt herbei, eilt herbei! laſſet Jubel er-
ſchallen!
Statira lebt, die Götter ſchützten ſie.
Sie kehrt zurück [illegible] heil'gen Hallen;

Ehr' und Preis bringt ihr dar, wüste Treu'
wankte nie!
Eilt herbei, eilt herbei, lasset Jubel er-
schallen!

Sc. 6.

Die Vorigen. Antigonus von einigen Krie-
gern begleitet. Der Hierophant. Priester,
Priesterinnen und Eingeweihte

Antigonus.

Arie.

Erhab'ne Fürstin, hohe Frau!
Verwaisten Stammes letztes einziges Hoffen,
Alles Huldigt dem Thron, den das Geschick
dir gab.
Das Volk eilt jubelnd her, es entreißt
dich dem Grab,
Neues Leben strahlet dir, die Hallen ste-
hen offen.
Die treue Schaar, für dich, steht sie be-
reit zum Kampf!

Der Hierophant.

Vom Dienste des Altars ist dir Freiheit
gegeben,

Ja! deinem treuen Volk, Olimpien mogst du leben.

Statira.

Ja! — ich kehre zurück in die trugvolle Welt,
Und zerrissen der Bund, gerächt sey der Held.

Antigonus.

O! — Fürstin bleib dem treuen Volk, dem Lande,
Deinem Schutz weicht sich Leben — Blut!

Cassander,

Ha! das gebietet nur mir! — Ha fürchte meine Wuth!
Das Geschick [illegible] uns mit heiligem Bande.

Statira,

Das die Natur zerreißt!

Antigonus.

Sie hat verflucht den Bund!

Cassander.

Ha! — Olimpia ist mein, die Gottheit gab sie mir!

Frevler! — so brichst du geschworne Treue! —

Antigonus.

Der Thron erwartet dich, verachte seine Wuth,
Komm Fürstin, stell' dich dar, dem Volk das deiner harret.

Statira.

Komm o Tochter!

Olimpia.

Gebiete mir!

Statira.

Flieh den Mörder!

Cassander (zu Olimpia.)

Folg' dem Gemahl!

Statira.

Hinweg verweg'ner Frevler!

Cassander.

Zu gerecht ist mein Zorn, zu gerecht meine Wuth!
Zurück mich halten, wer vermags, welch' ein Gott!

(Auf ein Zeichen des Antigonus treten von allen Seiten zahlreiche Krieger aus den Gebüschen.)

Antigonus und der Chor der Krieger
Der Tod!

Finale.

Caſſander.

Ha der Treue Hohn zu ſprechen!
Der Hierophant und die Prieſterinnen,
Ha ſchwarzer Tag! — Verbrechen!

Antigonus.

Den Verräther ſchlagt nieder, beſtrafet
den Mord!

Statira.

Ihr Krieger meines Herrn! Olimpia, reißt
ſie fort,
Eure Waffen erhebt blut'ge Greuelthat zu
rächen.

Olimpia.

Ha welch ein Loos trifft ihn
Darf nichts mehr für ihn ſprechen?

Chor der Prieſter.

O Fürſtin darf das Herz
Für die Tochter nicht ſprechen?

Cassander.

Feindlich Geschick, es reißt mich zum Verderben fort.

Antigonus.

Zu frevlich ist dein Stolz, mein Zorn soll dich zerschmettern!
Laut auf schreit deine That, Ha! fühle meine Macht!
Wirf dich hin in den Staub, bald in blitzschwang'ren Wettern!
Stürzt die Rache dich hinab in die Nacht!

Cassander.

Zu frevlich ist dein Stolz, mein Muth soll dich zerschmettern!
Ha bald rächen soll schwer die Unthat meine Macht!
Vergebens ist dein Drauen, [illegible] zu den Göttern!
Noch ein Strahl leuchtet durch die Nacht!

Statira.

Haltet ein, ich gebiet's, ehrt in mir eure Fürstin!
(zu Cassander)
Ha! — beuge Sklave dich der Gattin deines Herrn!

Du, frevelhaft verbunden mit dem ruchlosen Mörder,
Du, die schändet den Stamm, den die Götter gepflegt
Tochter Statira's — ehrst du noch deine Mutter?
Tochter Alexanders gehorche!

Der Hierophant, Priester, Priesterinnen ꝛc.

Ha blinde Rachbegier, soll ihr Zorn uns zerschmettern?
Zu entweih'n diesen Ort habt ihr ruchlos gewagt,
Frevel ist eure Wuth, Ehrfurcht zollt hohen Göttern,
Scheuet sie, die rächende Macht!

Cassander.

Zu frevlich ist dein Stolz, mein Muth soll dich zerschmettern!
Ha bald rächen soll schwer die Unthat meine Macht.
Vergebens ist dein Droh'n, ich flehe zu den Göttern,
Noch ein Strahl leuchtet durch die Nacht!

Chor der Krieger des Mitgotts.

Zu frevlich iſt dein Stolz, ſein Zorn wird
dich zerſchmettern,
Laut auf ſchreit deine That, ha fühl des
Helden Macht,
Wirf dich hin in den Staub! bald in bliz-
ſchwangern Wettern,
Stürzt die Rache dich hinab in die Nacht!

(Alle ab.)

Ende des zweiten Akts.

Dritter Akt.

(Ein Platz innerhalb den Mauern des Tempels der Diana.)

Sc. 1.

Olimpia. Der Hierophant. Priesterinnen.

Olimpia.

Wo führest du mich hin? Wessen grausamer Wille
Reißt fort mich von der Mutter, die mir kaum erst gegeben?

Der Hierophant.

Statira fühlt's. Weh dir! Ha du wähnst mich,
Welch furchtbar Verderben uns droht!
Frei ist Cassander!

Olimpia.

Götter!

Der Hierophant.

Soſtenes den Getreuen,
Gelang's zu verſammeln das Heer.
Der heil'ge Tempel, bald iſt er ein grauſ'ger Kampfplatz.
Entflammter Krieger Blut, bald ſtrömt's hier. Doch Statira
Eilt der wüthenden Schaar ſchon entgegen voll Muth.
Daß ihr Name ſo hehr, die Majeſtät ſo heilig,
Möcht' entwaffnen der Krieger rachedürſt'ge Wuth!

Olimpia.

O Prieſter! ſchenk' Mitleid mir der verwaiſten Tochter!

Der Hierophant.

Der Fürſtin ſteh' ich bei. Du, dieß die Gottheit fleht,
Erwart' hier demuthsvoll, was ihr Rathſchluß verhängt.

Sc. 2.

Olimpia.

Cassander frei? Soll nennen Olimpia
Das Geschick das ihn traf, das dem Tod
ihn entriß,
Soll nennen sie's Heil oder Fluch?
Was sag' ich? — Weh mir Aermsten! —
Und doch welch frevlich Hoffen,
Befängt den gramverstörten Sinn!
Wenn die Götter geboten, daß ich ihn
vergesse,
Ha! — vermag es mein liebend Herz!

Arie.

Ach! dies Gefühl der reinsten Liebe,
Hinopfern soll ich es, o heilige Natur!
So schweiget dann, ihr süßen Triebe!
Ihr Götter am Altar vernahmt ihr meinen
Schwur;
Euch flehe' ich dringlich an! — Schaut
nieder auf mich Armen.
Den Kampf, seht des Leids, seht den
Schmerz.
Ihr lenkt mein Loos, o habt Erbarmen,
Gebt Kraft mir, stählet dieses Herz!
Ha, er ist's.

Sc. 3.

Cassander. Olimpia.

Cassander.

Folge mir!

Olimpia.

Unglückselʼger, was verlangst du?

Cassander.

Antigonus und ich, entscheidend kämpfen wir.
Der Krieger Blut soll nicht fließen mehr.
Komm! — zaudre länger nicht!

Olimpia.

Welche Wuth durchbebt dich?

Cassander.

Keine Macht soll entreißen mehr dich mei-nem Arm.

Olimpia.

Laß erwarten mich hier des blutʼgen Kampfes Ausgang.
Weißt du, wer mich gebahr? — Ha! — fühlst du nicht mein Elend,
Nicht mein Entsetzen, meine Angst!

Caſſander.

Nicht gelöſt iſt das Band, das mich feſſelt an dich,
Nicht tiefer ſtoß den Dolch mir in die Bruſt, mich verſchmähend.
Ich empfing deinen Schwur am heiligen Altar.
Folg' dem Gemahl!

Olympia.

Ihr Götter! ſchützet, rettet mich!

Duett.

Caſſander.

Ha! — iſt das deine Lieb', deine Treu' mir geſchworen?

Olympia.

Ach iſt uns Liebesglück nicht auf ewig verloren!

Caſſander.

Ich athme nur für dich, und den Tod giebſt du mir?

Kgl. Univ. Bibl. Berlin

Olimpia.

Trennung will das Geschick, entfliehn muß
ich dir!

Beide.

Soll Liebesflamm' erkalten!
Tirannisch Wort,
Ein furchtbar strenges Walten,
Reißt von dir ach! — mich fort!

Olimpia.

Nicht kannt' ich deine That, doch kaum ward
dein Verbrechen!

Cassander.

War schuldig sich der That, die Gottheit
mag sie rächen.
Doch dein Herz, durft' es nicht frei mich
sprechen von Schuld?

Olimpia.

Darf mein Herz für ihn sprechen?

Cassander.

Ha sollt' sie mich noch lieben!

Olimpia.

Hör' mein Fleh'n, lasse mich!

Caſſander.

Folg' den ſüßeſten Frieden.
Nicht mehr zögre!

Olimpia.

Ach die Lieb' rauſcht uns der Götter Huld!

Beide.

Olimpia.

Schon ertönt wilder Schall, Kampfesruf zu den Waffen,
Entſetzt erblickt ich des Blutes glühend Roth.
Mich treibt was die Schuld hat geſchaffen,
Dein Ruhm glänzt wieder auf, mir giebſt du bitt'ren Tod!

Caſſander.

Schon ertönt wilder Schall, Kampfesruf zu den Waffen,
Bald färbt mein Schwert des Blutes glühend Roth.
Auf glänzt was Zornes Muth geſchaffen,
Das Ende meiner Qual, blut'ge Rach' oder Tod!

(Caſſander ab.)

Olimpia.

Ihr Götter! welch jammervoll wildes Toben!

Der Hierophant, Prieſter, Prieſterinnen, Eingeweihte, Weiber und Kinder aus dem Volk ſtürzen herbei.

Der Hierophant.

Weh uns weh! blutig Raſen — Rachefluch!
Frevelthat! — heil'ger Tempel iſt entweiht.

Chor.

Weh uns weh! — wildes Toben — Rache — Wuth!
Todeskampf! — Ha Verderben das uns dräut!

Der Hierophant und Chor.

Schreckenstag! — ſchwarz umhüllet
Uns im Graus, Grabesnacht!
Hör' uns fleh'n angſterfüllet,
Fleh'n zu dir, göttliche Macht!

Chor der Krieger des Caſſander.
(außerhalb der Szene.)

Sieg krön' den Held! — Es ſterbe der Tyrann!

Der Hierophant.

Nicht Rettung mehr, ſchon naht ſich Tod! — Verderben,
Erreicht uns hier, und mörderiſche Waffen
Entheiligen bald die Stätte die geweiht
Der Göttin! Flieh Olimpia, Prieſterinnen,
Flieht! — Berget euch im Innerſten des Tempels!
Doch laßt Prieſter wider-ſtehen
Uns ſünd'gem Frevel, laßt beſchützen uns
Der Göttin Heiligthum!

(Olimpia eilt mit den Prieſterinnen ab.)

Chor der Krieger des Caſſander.

(außerhalb der Szene.)

Sieg krön' den Held! Es ſterbe der Tyrann!

(Antigonus tritt zum Tode verwundet auf, und wankt zu den Stufen des Altars; während ſeine Krieger, die Lanzen vorſtreckend Caſſanders [illegible] Krieger Eintritt verhindern.)

Antigonus.

Cassander! — Mörder! — Rache treffe dich!

(rafft sich empor.)

Hinweg! — verstößt du stolze Göttin mich?

Hohn sprech' ich deinem Donner, dem Aetat,

Auf! Höllenmächte auf! ihn zu zerschmettern!

Fluch dieser Stätte, grauser Fluch den Göttern!

Hört mich Dämonen! — hör' mich nächt[illegible]

Sprüh' glühend auf, des Orkus Flammengrab!

Jauchzt Furien, mich den Mörder zu empfangen.

Des Alexanders Blut ha! seht mich prangen,

Triumph! — zu euch — zu euch [illegible]!

Cassander (durchdringt die Reihen der Krieger.)

Ich treffe einen Mörder, Verräther fort!

Antigonus.

Cassander! Fluch dir! — ha auf ewig reißt den Frieden,
Aus des Verruchten Brust, zerfleische ihn, Furien!
Ha Rache — Blut — Verderben — Mord!

(flieht.)

Der Hierophant. Cassander. Chor.

Die [illegible] ist versöhnt, es fiel sein Loos.
Erwarb sich [illegible] gerechter Rache Waffen,
Des [illegible] Mordes, des Frevels wilden Schalten,
Sagt [illegible] Eilos dunkler Schooß!

Der Hierophant.

Die Göttin selbst enthüllt die That,
Und straft den Mord. Schuldlos ist Antipater Cassander,
Antigonus, ja er, er allein hat gemordet
Den Königlichen Helden, er allein trägt die Schuld.

Cassander.

Dank Götter! — ha meine Brust fühlt wieder nun süßen Frieden!

Der Hierophant.

Vernimm es! — Das Geschick hat entschieden für dich.
Statira selbst bestimmt dich zum Gatten Olimpia's,
Dich, der du strahlst im Heldenruhm!
Wonnetrunken harrt schon das versammelte Volk

Statira wird gekrönt, sie beherrschet das Reich.
Mit ihr wirst hehr du thronen! — Komm, folge mir!

(Alle ab)

Letzte Sc.

(Großes kriegerisches Feld vor den Mauern des Diana-Tempels.)

(Triumph-Aufzug.)

Allgemeiner Chor (während des Triumph-Marsches.)

Schall Triumphgesang, schallt Jubellieder!
Ruhm und Preis bringt Statira dar.
Ihr ist der Thron, ja glorreich herrscht sie wieder,
Schall Triumphgesang, schallt Jubellieder,
Huld'ge ihr, frohe Heldenschaar!
O Glück, [illegible] gehofft Entzücken,

Welche Wonne durchstrebme unsre Brust,
Ja Göttergleich erschien sie unsern Blicken,
O Himmelslust!
Schall' Triumphgesang ꝛc.

Statira.

Ihr Völker des Gemahls, seines Ruhmes Gefährten,
Ich vertraue auf Euch, ihr Söhne stolzen Sieges,
Ihr beschützt des Helden Geschlecht.

Cassander.

Dies Panier tapf'rer Scharen, Zeichen sey's ihrer Treu'!

Statira (zu Cassandern)

Dein unerschrockner Muth, er erfüllt all' meine Sehnen,
Meine Hand, sie reicht dir der Jugend süßen Lohn.
(indem sie ihm Olimpiens Hand reicht.)

(Festliche Ballet zur Feier der Vermählung [illegible] und Cassander's.)

Cassander.

Ihr Völker, Krieger, schweigen laßt den Jubel!
Seht, rufe ein Stern des Heils strahlt von der Fürstin Haupt
Herab [illegible] Alexanders Diadem.
Begeistert schwört der Herrsch'rin ew'ge Treue.

Stamira.

Gäb' euch das Schicksal mir den Thron,
Der Held, er herrscht, mögt ihr Krieger doch wähnen,
Aus der Tiefe des Grab's steigt sein Geist empor.
Alexander — — er höret
Der Treulosen Schwur.

Während des Schluß-Chors.

Statira.

Der Gottheit Dank, Heil ſeh' ich blühen,
Vor ſüßem Weh' bebt meine Bruſt.
Mein theures Kind, in Liebe glühen,
Sieh mich für dich du meine Luſt!

Olimpia.

Der Gottheit Dank, Heil ſeh' ich blühen,
Vor ſüßem Weh' bebt meine Bruſt,
Caſſander mein! in Liebe glühen,
Sieh mich für dich, mein Alles, meine Luſt.

Caſſander.

Der Gottheit Dank, Heil ſeh' ich blühen,
Vor ſüßem Weh' bebt meine Bruſt,
Olimpia mein! in Liebe glühen,
Sieh mich für dich, mein Alles, meine Luſt.

Der Hierophant.

Der Gottheit Dank, Heil ſeh' ich blühen,
Vor ſüßem Weh' bebt meine Bruſt.
O ſeelig Paar ſieh' uns erglühen
Für dich, du unſre Wonne unſre Luſt!

Chor.

Wonne [illegible] der Herrsch[illegible],
[illegible] blühen,
Ihr sch[illegible] Treue immerdar,
H[illegible] sich seh' uns glühen,
Die [illegible], o seel'ges Paar!
[illegible], süßem Frieden
[illegible], beglücke das Reich,
Und [illegible] bleuiden,
[illegible] den Göttern gleich!

Ende der Oper.

Kater Murr's

Jugendſtreiche.

Berlin, 1843.
In der Plahnſchen Buchhandlung.
(Louis Nitze.)

Ex
Biblioth. Regia
Berolinenſi.

Berlin, Druck von J. G. Bruſchke.

Kater Murr iſt todt. — Ich vernahm ſein letztes Miauen, unter dem er mich als Executor testamenti ernannt. — Er ſtarb arm und nothleidend. — In ſeinem Nachlaß fand man nichts, als Manuſcripte humoriſtiſchen Inhalts, wohl ſchon in den Univerſitäts-Jahren ſeiner Feder entfloſſen. — Ihm ein anſtändiges Begräbniß zu beſchaffen, übergebe ich ſie dem Publikum, hoffend, es werde das Andenken an den theuern Verblichenen ehren, und dieſe Gabe zu eigener Unterhaltung und Aufheiterung freundlich aufnehmen. —

Louis Poland.

Inhalt:

Die Wahrſagerin.
Hauptmann Copernikus.
Das unterbrochene Opferfeſt.

Die Wahrſagerin,

eine Burleske.

Personen:

Die Wahrsagerin.

Jettchen, ihr Mädchen.

Adelheid, Ehrenfelden.

Ingelmann, bei einer Kunstreiter-Gesellschaft.

Florinde, Schauspielerin.

Mathilde, Zittermädchen.

Alexandrine, Dichterin.

Arabella, Negerin.

Prolog.

gesprochen von Florinde.

Ergriffen von wunderlichen Gefühlen
Melde ich mich an, und meine Gespielen —
Von Uns verfertigt, und unser Eigen,
Wollen wir Ihnen was Neues zeigen,
Und wie es ist, gar nicht von Nöthen
Daß in einem Stück, auch Herren auftreten.
Nur wir Damen treten aus den Kulissen
Und ohne daß Sie den Effekt vermissen,
Ist großer Knall-Effekt auch nicht bereit
So haben wir doch den Effekt der Nicolichkeit —
Sind wir auch nicht Sieben in Uniform,
So doch von gutem Schrot und Korn.
Sonst ist Arbeit unser Spiel allein,
Hier wird Spiel unsre Arbeit sein.
Was nicht Kunst ist, ist guter Will',
Drum haben Sie Nachsicht, und bewundern uns still'.
Schenken Sie uns jedoch Beifall, so muß es recht schallen,
Uns Damen ist nichts lieber, als zu gefallen! —

Zimmer der Wahrsagerin.

Ein Tisch mit Kaffee-Geschirr. — An der Wand ein Portrait, mit einer Guirlande behangen. —

Jettchen
(sitzt auf einem Bocke und singt:)

Vom Morgen bis zum Abend spät
Mein Rad sich ohne Ende dreht.
Sobald die Alte kommt nach Haus,
Schilt sie auch gleich ihr Jettchen aus.

Ich soll nichts hören, soll nichts sehen,
Darf nicht mal aus der Thüre gehen.
Und wenn ich mal zum Fenster 'raus seh'
So ist auch gleich ein Zeter Mordieu. —

Das Brummen und das Zanken sehr,
Das lässt sie nun und nimmermehr. —
Was ihr auch mag widerfahren sein,
Das arme Jettchen thats allein. —

Jettchen hat niemals Geduld,
Jettchen ist an Allem Schuld,
Schelte krieg' ich zu jeder Zeit
Ach! — es ist ein Herzeleid! —

Wahrsagerin
(tritt ein).

Ei! was hör' ich; — Ich wette,
Statt zu spinnen, singst Du Jette.
Bist wieder faul, siehst nicht auf Deinen Faden
Was nur zu meinem Schaden.

Noch bist Du nicht in die Zucht genommen
Mit Dir muß es noch anders kommen;
Springen möcht's Du, tanzen, hüpfen;
Den Brotkorb muß Dir höher knüpfen. —

Kehr' die Stube, nimm den Besen,
Es ist doch Niemand hier gewesen?
Ist es, so sage rasch, und erzähle,

Jetchen.

Noch war hier keine menschliche Seele.

Wahrsagerin.

Ich dacht's, und habe es längstens krumm,
Du bist zu albern, benimmst Dich dumm;
Bist immer konfus, schüchtern und wüste,
Da fürchten sich die Leute, — sieh'ste. —
Aber warte, denke nicht zu erben,
Denn Du bist mein Unglück, mein Verderben;
Wovon soll leben, Du mit ein,
Nehme ich keinen Groschen ein.

(Es wird an der Thür geklopft.)

Lauf, stell' den Besen an die Seit'
Mache auf, und benimm Dich gescheut.
Ich soll doch nur das Schicksal aufdecken
Drum werde derweil den Spiritus anstecken.

(Zündet den Spiritus zum Kaffee an.)

Adelheid
(tritt ein).

Wahrsagerin.

Was willst Du haben, und wer bist Du, mein Kind?
Ist es wichtig, so sage es mir geschwind. —

Adelheid.

Ich handle mit Blumen, und zwar mit Gemachten.
Muß aber dabei in großer Armuth schmachten.
Nun möchte gern ein bess'res Loos;
Das Wünschen aber macht's nicht blos. —

Noch etwas mehr Glück mir sehn' ich,
Das Blumenmachen schafft nur wenig; —
Besonders im Sommer vor Allen,
Wo mir die Gärtner ins Handwerk fallen. —
Mühsam laufe von Haus zu Haus,
Und biete meine Blümchen aus,
Während da, wo Millionen von Hyazinten blühn,
Die Menschen zu Fuß und zu Wagen ziehn. —

Wahrsagerin.

Aber mein Kind, darum bist Du gekommen,
Was kann ich dabei Dir helfen und frommen?

Adelheid.

Nun, es sagte mir wer,
Sie wüßte alle Dinge vorher.
Sagte Sie mir nun so was Gutes in's Ohr,
Das müßte doch hübsch sein, stelle ich mir vor.
(Leise und vertraulich)
So etwa von einem hübschen Mann,
Den ich lieben und gut sein kann. —
Heirathet er mich und hat sein Brod,
Dann bin ich doch außer aller Noth.
Verlaß Sie sich drauf, wer mich auch möcht' fragen,
Ich werde es Niemandem wieder sagen. —

Wahrsagerin.

Du hast Recht, ich bin nicht von heut,
Und weiß etwas mehr, wie andre Leut'! —

Adelheid.

Eben das denke ich; — und sehe auch ein,
Wir können nicht Alle gleich weise sein.

Wahrsagerin.

Du bist ein gutes Kind, ein frommes Blut,
Und bin schon darum, Dir von Herzen gut.
(Streichelt ihr die Wange)
Leid sollt' es mir thun, nach Deinem Begehr,
Fände sich was, was nichts Gutes wär'.
(Denkt Karten und betrachtet den Grund.)

Adelheid.

Mir liegt zu viel an meinem Geſchick,
Nur aber geſchwind, ich muß zurück.

Wahrſagerin.

Nur ruhig, das iſt gar ſchwer,
Gieb mir mal Dein Pätſchchen her,

Adelheid
(zeigt ihr die Hand).

Aber Sie muß mir was Gutes verkünden,
Das Böſe thut ſich von Selbſt ſchon finden.

Wahrſagerin.

Mein liebes Kind, es kommt Alles von oben
Drum müſſen wir das Gute wie das Böſe loben.
(Sieht die Falten auf und Acht in ihrer Hand.)
Schlimm, ſchlimm! — da ſeh' ich leider, ach!
Du biſt geboren an einem Freitag?

Adelheid.

Wohl möglich, ich beſinne mich nicht mehr,
Es iſt wohl ſchon etwas lange her. —

Wahrſagerin.

Unſchuld'ge Seele: — ich hab's mir wohl gedacht,
Hätteſt Du 'n Liebſten, dem wär' es ſchon gelangt —
Was hilft's, es kann nicht anders gehen,
Es muß Dir ein Unglück geſchehen.
Es mag nun kommen früh oder ſpät,
Es kommt, wie's hier geſchrieben ſteht —
An einem Freitag, bei einem Gepränge,
Wirſt Du gerathen in die Enge.
Du wirſt Dich drängen, winden und wenden,
Man ſtößt den Korb Dir aus den Händen.
All' Deine Blumen fallen auf die Erde,
Werden zertreten von Menſchen und Pferde.

Adelheid.

Das hat Sie ſich nur ſo ausgedacht,
Ich kann mir ja wohl nehmen in Acht.

Wahrſagerin.

Und wirſt Du die Vorſicht ſelbſt, Dein ganzes Leben
Es geſchieht; — ich kann's Dir ſchriftlich geben.

Adelheid.

Das iſt traurig, was ſoll ich anfangen,
Wäre ich doch nur nicht hergegangen. —
Kann ich mich nun wohl laſſen ſehen,
Wo irgend drei Menſchen beiſammen ſtehen.

(Setzt ſich zu Jenen auf die Bank und weint.)

Wahrſagerin.

Da ſitzt ſie nun und weint. — Das iſt ſchön'
So pflegt's mir aber mit Allen zu geh'n.
Sie wollen, — ich ſag' es zu tauſendmalen,
Das Gute nur glauben, das Böſe nicht bezahlen.
So verdiene nichts; — es geht mir ſchlecht,
Ehe hätt' ich zu weinen wohl Recht. —

(Jenen drückt Adelheid theilnehmend die Hand.)

Sieh auf Dein Spinnrad; — willſt Du wohl hören,
Oder ſoll ich Dich das Spinnen lehren! —

Adelheid

(geht wieder zur Wahrſagerin.)

Sieht denn nichts weiter? — Leſe Sie doch mehr,
Mag es auch ſein mag, ſag' Sie nur her. —
Steht nichts in der Hand, vielleicht doch im Geſicht,
Sieh' Sie mich an. — Erräth Sie's denn nicht?

Wahrſagerin

(nimmt Kaffee und betrachtet den Grund.)

Nun, mein liebes Kind, ſei frohen Muthes,
Noch finde was, und zwar was Gutes.
In der Taſſe zeigt ſich, und ich glaub's auch gern,
Du haſt was Liebes, — in der Fern'.

Adelheid

(heftig.)

Ja, ja! — es mag wohl weit ſein von hier,
Aber wo er ſteckt, ſagt er mir nicht.

Er war Student, wurde dann Akteur,
Später Direktor, weiter hörte nichts mehr. —
Ich liebte ihn, und hab' ihm ein Tragband gestickt,
Sehr leichtsinnig war er, doch äußerst geschickt. —

Wahrsagerin.

Bald kommt er, so viel kann ich Dir sagen.
Willst Du ihn sehen, so will es wagen.
Schau her. — Zieh' ich weg diese Gardine,
(zieht die Gardine von dem Bilde)
So siehst Du ihn mit Direktors Miene. —

Adelheid.

Ach! —
(Sieht das Portrait, wirft Kärtchen und Blumen weg und läuft davon.)

Wahrsagerin.

Sieh Einer, — wie ungeschickt!
Die Freude hat ihr den Kopf verrückt.
Das liebe Kind, so zart und jung! —
Wo bleibt aber die Bezahlung? —
(Es wird geklopft.)
Jette, es klopft. — Geschwind, sei für;
Ist es was Vornehmes, mach' einen Knix.
(Jemand öffnet die Thür.)

Angelika,
(eine Reisepeitsche in der Hand, tritt heftig ein.)

Bin ich hier recht, oder nicht?
Aber bedenk' Sie wohl, mit wem Sie spricht. —

Wahrsagerin.

Nun mit Wem? — darf man fragen?

Angelika.

Fräulein Angelique! — muß ich es sagen.

Wahrsagerin.

Für ein Mädel ein recht hübscher Name.

Angelika.

Sprech' Sie gescheuter, ich bin 'ne Dame.

Wahrſagerin.

Was ſteht denn zu Ihrem hohen Befehl?
(Für ſich) Die thut ja ganz furios, mein Seel'.

Angelika.

Ich hab' heut mal Luſt, mich zu erfreuen,
Drum ſoll Sie mir was prophezeien.
Nur ſag' Sie mir gleich, ob Sie will oder nicht,
Aber bedenk' Sie wohl, mit wem Sie ſpricht. —

Wahrſagerin.

So, ſo! — Nun ſetzen Sie ſich immer
Oder nach Belieben, promeniren im Zimmer.
Während ich unterſuche, ſo zu ſagen,
Können Sie mir Ihre Geſchichte vortragen.
(Schenkt Kaffee ein.)

Angelika.

Im letzten Winter, im Cirkus einmal,
Ich machte grade meinen Salto mortal,
Und ritt den Schimmel, ohne Sattel und Zaum,
Voll rauſchenden Beifall erſcholl der ganze Raum,
Da mußte ich einen wunderhübſchen Mann erkennen,
Und mein Herz gleich lichterloh entbrennen. —
Er war Direktor, und großer Akteur,
Hatte braune Augen; — ich liebte ihn ſehr. —
Mit ſeinem Pfeile traf auch Amor ihn,
Auch er mußte alsbald voll Liebe erglüh'n. —
Und daß es ſo, nimmt das wohl Wunder?
Wo Schönheit iſt, fängt auch die Liebe Zunder.
Hab' ich recht? — Seh Sie mir ins Geſicht,
Aber bedenke Sie, mit wem Sie ſpricht. —

Wahrſagerin.

Nur weiter! — ich kann's mir denken,
Da blieb nichts übrig, als ſich erhenken.

Angelika.

O nein; — weder Strick, noch Gift, noch Meſſer
Wählte er. — Er wußte es beſſer. —

Obgleich meine Thränen endlos rannen,
Er riß aus, — und ging von dannen. —
Jetzt ſchmeckt mir kein Brod — auch nicht mal Kuchen,
Ich reiſe umher, ihn aufzuſuchen. —
Ach! nennt man Amor einen Blinden,
Dann werde ihn wohl niemals finden.
Meint Sie es, oder meint Sie es nicht?
Aber bedenke Sie, mit wem Sie ſpricht. —

Wahrſagerin.

Ich kann nichts mehr, als Sie beklagen;
Das Weitere wird der Kaffee ſagen.
(Trinkt Kaffee und ſieht lange in die Taſſe.)
Ja hier ſteht's; in den Kaffee Gründen;
Sie werden ihn ſeh'n, und doch nicht finden.

Angelika.

Weiter! — nur deutlich und unverholen,
Bin auf der Folter, ſteh' wie auf Kohlen.

Wahrſagerin
(nimmt eine Priese, und zieht die Gardine von dem Portrait.)
Schauen Sie her. — Iſt das Ihr Muſje?

Angelika.

Himmel, er iſt's! als wenn ich ihn ſeh'. —
(Sinkt auf einen Stuhl, und ſtreckt die Hände nach dem Bilde.)

Wahrſagerin.

Bei einem Trödler, unter meinen Kunden,
Habe ich dies Bild gefunden. —
Ich kaufte es, und gab nur wenig,
Er ſagt, es wär 'n Theaterkönig.
Den Namen wußte er nicht zu nennen,
Doch ſcheint 'ne Jede ihn hier zu kennen.
Mich ſelber hat ſeine Miene erſchreckt,
Drum hab' ihn hinter den Vorhang verſteckt. —

Angelika
(ſpringt auf.)

Ja, ja, ſeine Miene, ſeine Augen,
Die nur zu unſerm Verderben taugen.

Was hilft jetzt mein Springen, mein voltigiren,
Wozu mir noch die Sohlen mit Kreide beschmieren.

Und wenn unermeßlicher Beifall mir werden mußt,
Ist er nicht da, so thue Alles ohne Lust. —
Spring' ich durch'n Faß, oder 'n Reif allenfalls,
So bin zerstreut, und — brech' den Hals. —

Sage, welches Land birgt dich, oder welche Staaten?
Ich will über Berge — ich will durch's Wasser waten,
Dir folge ich, du großer Akteur,
Und wenn es zu Fuß oder zu Pferde wär'! —
(Ab.)

Wahrsagerin.

Mamsell! — das Douceur, — kriege ich das nicht?

Angelika
(sich umwendend.)

Vergiß Sie nicht, mit wem Sie spricht.
(Ab.)

Wahrsagerin
(zu Jemchen.)

Willst Du Dich rühren, willst Du wohl hören,
Oder soll ich Dich das Spinnen lehren! —

Florinde
(sieht herein. — So wie sie das Bild sieht, fällt sie mit einem Schrei auf einen Stuhl. —

Wahrsagerin.

Aber mein Himmel, was soll das bedeuten?
Hab' ich doch zu thun, mit curiosen Leuten. —

Florinde
(will aufstehen zum Bilde, fällt aber wieder nieder. — Hält sich die Hände vor den Augen. —

Wahrsagerin.

Wollen Sie sich denn nicht fassen oder erholen,
Das Bild habe doch gekauft und nicht gestohlen. —

Florinde.

Er iſt es, — ja ja! — es iſt der Direktor!
Wo ſoll ich ihn ſuchen. — Sag' Sie, wo ſteckt er?

Wahrſagerin
(zieht den Vorhang vor das Bild.)

Das Bild habe ich nicht zu theuer bezahlt;
Es iſt, wie ich ſehe auf den Effekt gemalt.

Florinde.

Fort iſt er, verweht in alle vier Winde;
Frau! ſag' Sie mir, wo ich ihn finde. —
Ich bitte Sie dringend, guck' Sie in die Taſſen,
Ich weiß mich nicht mehr vor Wuth zu laſſen.

Wahrſagerin.

Sie müſſen ihn vergeſſen; — iſt es denn ſo was ſchweres,
Oder finden Sie an ihm, ſo ganz extraordinaires? —

Florinde.

O ich bin geprellt um zwei Benefize,
Wie ein Schelm lief er davon. — Sieht 'ſe. —
Wenn ich ihn nur hätte, oder ihn ſähe,
Empfangen wollte ihn, wüthend wie Medée,
Ich wollt' ihn blamiren auf offner Bühne,
Wie den Marinelli, die alte Orſine. —
Grauſamer Menſch! — voller Malice,
So zu prellen, deine erſte Aktrice! —

Wie ward ich bewundert von ſo Vielen,
Unerhört war aber auch mein Spielen! —
Ich ſeufzte wie die Unken, ſchoß Blicke wie die Falken,
Und wenn ich abging, knakten die Balken. —
Spiele er im Himmel, oder in der Hölle,
Ohne mich iſt er ruinirt für alle Fälle. —
Wo findet er ſo eine Heldin geſchwind,
Für den Wallenſtein, für das Neuſontagskind?
Wo ſind nun meine Benefice, wo meine Gage?
Denk' ich nur dran, ſo komme in Rage! —

(Geht heftig auf und ab.)

Wahrſagerin

(hat Karten gemiſcht und legt den Grund.)

Ja ja! — hier ſteht's, ich hab's erfahren,
Er iſt ruinirt, und ging unter die Huſaren.

Florinde

(klatſcht in die Hände.)

Da kriegt er ſeinen Lohn, ſie werden ihn erſchießen.

Wahrſagerin.

Er iſt ſchon todt, und läßt Sie grüßen.

Florinde

(erſchrocken.)

Mein Gott, wo ſteht das? — wo denn?

Wahrſagerin.

Hier in der Taſſe, auf dem Boden.

Florinde

(ſieht in die Taſſe, ergreift ſie, und wirft ſie mit Heftigkeit gegen das Bild.)

Spalte dich Erde, öffnet euch Schlünde,
Daß ich dieſen Verräther da finde,
Ergreift ihn Ihr Furien, werft ihn kopfüber,
Auf in die Hölle, je tiefer, je lieber. —
Cerberus, packe ihn, du großer Geller,
Damit er bezahle, bei Pfennig und Heller.
Packe ihn mit den Zähnen, halte ihn feſt,
Reiße ihm von den Schultern die Epaulets
O daß ich ihn fände, oder auf ihn ſtieße,
Denn ich bin wüthend, und bin 'ne Aktrice!

(Ab.)

Wahrſagerin.

Nun ſag' mir ein Menſch, beim Himmel;
Schon ſchmerzt mir der Kopf bei dem Getümmel,
Geht es ſo fort, dann iſt es mein Tod,
Bei ſolchen Beſuchen habe kein Brod;
Beſonders ein Mamſellchen von ſolcher Race,
Zerſchmeißt mir meine beſte Taſſe. —

(Verdrüßlich) Heute ſpreche keinen Menſchen mehr,
Es kommt mir zu viel Unkluges her. —
So viel wird geſprochen und gefragt,
Und ich habe doch Jeder die Wahrheit geſagt.
Bezahlt man mir aber meine Müh'?
Kann ich dabei beſtehen; Wie? —
(Verſchließt die Thür.)
Willſt Du an's Spinnrad, willſt Du wohl hören,
Oder ſoll ich Dich das Spinnen lehren! —
Du folgſt doch nimmermehr,
Erſt bringe mir 'ne andre Taſſe her.

Jetchen
(ſetzt eine Taſſe auf den Tiſch.)
(Es wird angeklopft.)

Wahrſagerin
(ärgerlich.)
Schon wieder! — Meinethalben herein!

Mathilde
(draußen.)
Das Schlüſſelloch iſt doch zu klein.

Wahrſagerin.
Hier hat man nichts umſonſt; — man muß hier geben.

Mathilde.
Nun ja! — darum komme ja eben. —

Wahrſagerin
(öffnet die Thür.)

Mathilde
(tritt ſingend, unter Begleitung der Guitarre, ein.)
„O Hain, auf den Aurora,
Die duft'gen Thränen weint,
Früh der Najad' erſcheint;
Zephir, der meine Klagen
Zu Nachtigallen trägt,
Könnt ihr — könnt ihr mir ſagen
Was mich ſo tief bewegt?“

„Wie kommt es, daß mit Thränen,
Sich ſtets mein Auge füllt?
Wohin zieht mich dies Sehnen?
Wird es denn nie geſtillt? —
Warum raub' ich den Bäumen
Wahnſinnig wild ihr Laub,
Warum in irren Träumen
Geb' ich's dem Strom zum Raub?"

„Iſt dies denn wohl die Liebe,
Von der man oft mir ſprach?
So gleicht's dem wilden Triebe,
Der manches Herz wohl brach. —
Ich fühl's und doch nicht löſen
Kann ich dies Flammenband,
Nein! ich will nicht geneſen,
Nun mir dies Weh bekannt." —

Wahrſagerin
(bewegt.)

Du ſpielſt, wie ich's gern mag hören,
Nun ſag' mein Kind, was iſt Dein Begehren?

Mathilde.

Ich habe gehört ſo von weitem,
Sie verſtünde Träume zu deuten?

Wahrſagerin.

Du irrſt nicht, das iſt meine Stärke,
Dir geht's wohl übel, wie ich merke?

Mathilde.

Da merkt Sie falſch, muß ich Ihr ſagen,
Ueber groß Unglück kann nicht klagen.
Aber wir ſind nun einmal ſolche Leute
Wollen wiſſen aus der Zukunft und Weite;
Und wenn man will in die Zukunft ſehen,
Denk ich, muß es im Traume geſchehen.

Wahrſagerin.

Träume mehr vom Vergangenen lehren,
Indeß weiter. — Laß mal hören. —

Mathilde.

So ſah ich, vor nicht lange, unter andern,
Mich im Traume einen Hain durchwandern. —
Im tiefſten Dickicht, denk' Sie mir,
Schießt auf mich los ein grimmig Thier;
Groß und mächtig, borſtig und dunkel,
Die Augen voll Feuer, wie ein Karfunkel,
Ach! noch fühl' ich einen mächtigen Schauer,
Wie er mir wies, zwei gewaltige Hauer! —

Wahrſagerin.

Im Traume iſt das Nichts; — glaube mir nur
Das iſt in natura eine unſchuldige Kreatur. —

Mathilde.

Werde ich ſie noch einmal ſehen?

Wahrſagerin.

O gewiß, das kann geſchehen.
Siehſt Du ihn wieder, im Traume oder hernach,
Dann reich' ihm die Hand, und ſage: guten Tag. —

Mathilde.

Hilf Himmel! — Wer er iſt kann doch nicht wiſſen.

Wahrſagerin.

Nichts als ein Bräutigam — auf Freiers Füßen. —
Ei, ei! — Du wirſt ja roth;
Dir thut wohl Einer Noth! —

Mathilde.

Nun ja! — ich hab' Einen, den ich liebe,
(Seufzt) Wenn er nur nicht ſo lange wegbliebe.

Wahrſagerin
(für ſich.)

Aha! gewiß mein Bild. — Sie möchte wohl erglühen,
Wollt' ich mal wieder die Gardine wegziehen.

Mathilde
(zerſtreut.)

Ich wollte noch ſagen — von andern Träumen,
Die ich mir nicht kann zuſammen reimen,

Von einem Schauſpieler — ſo ein Akteur —
Von einem Direktor, — und dergleichen mehr,
Und wie er — wie er — indeſſen
Ich habe nun Alles vergeſſen. —
Drum bitt' ich, thue Sie das.
Und ſage mir von der Zukunft was.
Sage Sie mir Alles, ohne Künſtelei und Liſt.
Das Gute wie das Böſe, wenn's nur wahr iſt.
Mir zu Gefallen, nur etwas geſchwinder,
Neugierig ſind einmal, wir Menſchenkinder.

Wahrſagerin.

Und welchen Lohn wirſt Du mir bringen?

Mathilde.

Von Ihrem Liebſten werde Ihr etwas ſingen.

(Präludirt und ſingt; — während die Wahrſagerin in tiefes Träumereien verſinkt, doch öfter im Ernſte ihren Beifall zu erkennen giebt.)

„Ich irr' umher, bald werd' ich ſcheiden,
Ich zitt're nicht dem ſtillen Grab.
Verwachet iſt der Kranz der Freuden,
Gebrochen meiner Hoffnung Stab."

„Jüngſt wähnt' ich noch, ein Auge blickte,
Voll Liebe in mein ödes Seyn;
Doch ach! ein kurzer Traum berückte,
Mich mit der Täuſchung ſüßem Wein."

„Da wagt' ich es, empor zu ringen,
Mir ſchimmerte ein ſchöner Preis;
Die Myrthe glaubt' ich zu umſchlingen,
Und ſchlang um mich Cypreſſen „Reis"!" —

„So iſt die Hoffnung ganz verſchwunden,
Die ſanft mein Leben noch umhüllt;
Und auf den Flügeln ſchwarzer Stunden
Winkt immer noch das ſchöne Bild!„ —

„Doch keine Freude giebt's dem Herzen,
Das an der letzten Wunde brach;
Stets weckt es mich zu neuen Schmerzen,
Mit jedem frühen Morgen wach."

„O möchtest du bald zu mir ſchweben,
Die mich verhüllt in ſtiller Nacht! —
Kühl' dieſes Buſens heißes Beben,
Und löſe meines Grames Macht!" —

Wahrſagerin
(die Hände gefaltet.)

O herrliche Muſik! — Mit Wonne habe zugehört. —
Wie bei Liszt hat Sie meine Sinne bethört;
Seine Zaubertöne hatten mich faſt närriſch gemacht,
Sinnlos war ich, und bis zum Wahnſinn gebracht;
Geküßt habe ſeine Hand, das Haar wollt' ihm ausraufen,
Meilenweit bin hinter ſeinem Wagen gelaufen.
(Trocknet ſich die Thränen.)

Mathilde.

Ach ja! — wer wüßte das wohl nicht;
Der große Meiſter hat viel Unglück angericht'.
Mit vieler Mühe konnte es mir gelingen,
Etwas Staub aus ſeinem Rocke zu erringen. —

Wahrſagerin.

Auch jezt bin confus; — ich kann nichts finden,
Dir was Angenehmes zu verkünden. —
Auch gar nichts ſeh' ich. — Wunderbar!
Der Kaffee iſt ſo hell und klar. —

Mathilde.

Mache Sie ihn trübe, mache Sie ihn dick,
Ich möcht' doch erfahren von meinem Geſchick.

Wahrſagerin.

Darum mache Dir keine Grübeleien,
Du wirſt im Leben ſtets heiter ſein —

Mathilde.

Aber Sie wird doch was ſehen, etwas erzielen,
Probir Sie noch mal, ich werd' dazu ſpielen.

Wahrſagerin.

Das kann nichts helfen, ich ſag's Dir wieder,
Ich finde nichts; was helfen Deine Lieder. —

Mathilde
(ſieht in die Taſſe.)

Was iſt denn das für ein Zeichen?

Wahrſagerin.

Dem klaren Kaffee wird Deine Zukunft gleichen.

Mathilde.

Das iſt nicht genug; und nichts geſagt;
Hätte ich nur lieber gar nicht gefragt.
Nein! wahrhaftig, das wäre geſcheuter; —
Ich mache mich auf, und gehe weiter. —
Die Zukunft wird mir wohl ſchon begegnen,
Mag es hageln, ſchneien oder regnen,
Komme Sturm oder Gewitter. — Ich bin kein Narr.
Ich gehe weiter und ſpiel' meine Guitarr'. —
(Geht präludirend und ſingend ab.)

Wahrſagerin.

Das Kind iſt nicht übel und gut von Herzen,
Für den Geſang muß die Bezahlung verſchmerzen.

Alexandrine
(tritt ein, mit einem Manuſkript in der Hand.)

Hier alſo, und in ſolcher Hülle,
Treff ich Dich, alte Sybille.

Wahrſagerin
(empfindlich.)

So heiße ich nicht; — Einem Jeden ſeine Ehr';
Kaffeeprophetin, iſt wohl etwas mehr. —
Was iſt denn Ihr beſondres Begehr'?

Alexandrine
(verlegen.)

Was kann Sie helfen bei ſolchem Miſere!
Wo das Erhabene vom Kaffee ausgeht,
Leere Wände; wo ein Spinnrad ſich dreht. —
Tief in heiligen Gefühlen verſunken,
Und von Begeiſterung noch völlig trunken,
Steig' ich herab in dieſe Höhle,
Balſam zu holen für meine Seele.

Doch, verſtehſt Du — kaum iſt's zu wähnen,
Zu deuten ſolche heilige Thränen?
O Ihr unheilig' Volk — Ihr Gemeinen,
Verſteht Ihr doch nicht mal zu weinen:
Gewöhnlich ſeid Ihr. — Da glüht kein Funke,
Tief in des Herzens innerſter Spelunke,
Wie das Genie uns in das Heiligthum erhob. —
Wir ſind Menſchen! — Ihr ſeid nur Krob! — —

(Geht heftig auf und ab.)

Wahrſagerin

(ſetzt ſich in ihren Lehnſtuhl.)

Mamſellchen, mit Worten können Sie ſtattlich glänzen,
Aber was Sie ſagen, ſind Impertinenzen.

Alexandrine.

Wie die Spinne lebt Ihr in Ecken und Wänden,
Und Alles was Ihr greift, greift Ihr mit den Händen.
Faſſen und greifen will eine Jede,
Aber von Begreifen iſt keine Rede.
Daß ich mein Leben entſchleiert ſehe,
Stieg ich herab von meiner Höhe,
Um hier zu finden in dieſer Höhle,
Eine mitfühlende, geweihte Seele,
Eine ſüblime — eine ſentimentale. —
Nun finde eine gemeine — 'ne flache — 'ne ſchaale.

Wahrſagerin

(faltet die Hände.)

Hat man ſo etwas vernommen!
Mein letztes Stündlein iſt gekommen. —

Alexandrine.

Machet Euch auf, fahret von hinnen,
Was ſoll ich mit Euch Lump beginnen?
Ihr könntet mir es ſagen, könntet es mir deuten,
Gehörtet Ihr nicht zu den ganz gemeinen Leuten.
Kein heiliger Dreifuß! — Ihr ſitzt auf'm Schemmel,
Euch verlangt nur nach Kaffee und nach Semmel.

Wahrſagerin.

Was iſt denn Ihr Werk? — Mein Brod iſt dies.

Alexandrine.

Verloren iſt, wer ſich auf Euch verließ.
(Auf das Manuſcript deutend.)
Hier! dies große Werk meines Genie',
Voller Witz, Laune, Tragik und Poeſie! —
Euch aufzuklären und zu beglücken,
Wollt in die Welt meinen „Däumling" ſchicken.
Doch Ihr begreift, Ihr verſteht ihn nicht,
Ihr wißt nicht zu ſchätzen, ſolch' Heldengedicht. —

Mein armes Kind! — Dein Leben voller Leiden,
Mußte dich auch noch die Kritik beſchneiden!
Weib! — jetzt da man das Erhabendſte that ſtreichen,
Saget mir, welch' Lebensjahr es wird erreichen?

Wahrſagerin.

Führen wird es ein ſchmerzvolles Leben,
Jedenfalls würd' ihm die Nothtaufe geben.

Alexandrine.

Ah cruel souvenir de ma gloire passée,
Oeuvre de tant des nuits, en un jour effacée! —
Ihr könntet mit mir empfinden und ſchmecken,
Wäre Eure Lektüre nicht zum Erſchrecken.
Ergötzt Euch doch nur das Schreien der Kröte,
Wißt nicht ein Wort vom großen Goethe;
Man ſieht es Eurer albernen Miene an,
Ihr habt nie ein Blick in Schiller'n gethan. —
Keine Sehnſucht nach Kotzebue dem Geſchickten,
Nach Jean Paul, dem einzigen Verrückten. —
Protegirt Ihr wohl eine einzige Feder?
Nicht einmal den göttlichen Chikaneder! —

Wahrſagerin
(ganz entkräftet.)

Ja, ja, Sie verſtehen zu ſchikaniren,
Hören Sie nicht bald auf zu raiſonniren?

Alexandrine.

O fließet ihr Zähren, zerſpringe mein Buſen!
Wohin verführten mich die Muſen. —
Wie will man hier des Genies Tiefe ergründen,
Wo will ich hier Sinn für das Hohe finden. —
Fort von hier; — ich lege mich zu Bette,
Und dichte auf die Gemeinheit eine Sonnette! —

(Geht.)

Wahrſagerin.

He, he, Mamſell! — ohne Bezahlung geht das nicht!

Alexandrine.

Da hat Sie meinen Däumling, das Helden-Gedicht.

(Wirft ihr das Manuſkript hin und geht ab.)

Wahrſagerin.

Entſetzlich! — Soll man da nicht ſchelten,
Solche Lektüre ſoll für Bezahlung gelten.

Arabella

(tritt auf.)

Wahrſagerin.

Das fehlt noch! — Doch kann's nicht vermeiden,
Nun kommen ſchon die Mohren und Heiden.

Jetchen

(betrachtet aufmerkſam die Mohrin.)

Wahrſagerin.

Willſt Du wohl arbeiten, willſt Du wohl hören,
Oder ſoll ich Dich das Spinnen lehren! —

Arabella

(wirft ſich zu den Füßen der Wahrſagerin.)

O große Frau, mein Geſchick ſage mir,
Meine Sehnſucht, mein Verlangen zieht mich zu Dir.

Wahrſagerin.

Steh' auf. — Mach' kein Aufſehen,
Was ich weiß, werde geſtehen.

Arabella.

Wo such' ich ihn, wo finde ich ihn?
Liebt er mich, oder wird er mich flieh'n?

Wahrsagerin.

Weiß ich doch nicht Wer oder Welchen,
Von wem sprichst Du denn, schwarzes Mamsellchen?
Setze Dich her und klage Dein Leid,
Ich bin gern zu helfen bereit. —

Arabella
(steht auf.)

Narrenpossen! — Was nützt mein Klagen,
Ich komme her, Du sollst's mir sagen. —

Wahrsagerin
(trinkt Kaffee.)

Arabella.

Ich kann, ich will, ich mag's nicht mehr dulden!
Das ich schwarz bin, that ich nicht verschulden.
Folgte man mir nach meinem Will'
Blieb ich in mein' Vaterland still. —
Hier muß mich härmen und grämen,
Und vor allen Leuten schämen.
Hat man Jemand lieb, so ist er weiß,
Mich Schwarze will man um keinen Preis. —
O meine Farbe! — sie wird mir immer verhaßter
Ein jeder sagt, ich wär' nur gut zu englisch Pflaster.
Höchstens als Laternenträger oder Pfahl,
Oder beim L'hombrespiel auch manchmal. —

Wahrsagerin.

Ihr Mädchen — ich will's Euch auch gönnen,
Versteht doch sonst, Euch weis zu brennen.

Arabella.

Ja oder Nein! — Wird er mich lieben? — Er?

Wahrsagerin.

Aber liebe Kleine, sage doch nur wer?

Arabella.

Wüßt' ich das, und könnt' ich's ſagen,
Käm' ich nicht her, um Dich zu fragen. —

Wahrſagerin
(für ſich.)

So viel finde wohl, ohne vielen Fleiß,
Schwarz iſt ſie, aber etwas naſeweis. —

Arabella.

Ich denke Du biſt ſo klug, zeige es doch,
Sage mal, worauf wart'ſt Du noch?

Wahrſagerin.

Der muß das Gehen heißen, gütlich,
Impertinent iſt ſie; — aber doch niedlich. —
(Sieht aufmerkſam in die Taſſe.)
Hier im Kaffee will etwas ſpüren,
Vielleicht wird Dich das amüſiren.

Arabella.

Nun! — werde ich ihn heut noch finden?

Wahrſagerin.

Das ließ' erſt ſpäter ſich ergründen. —
Man kann das Schickſal nicht wie Fiſchbein biegen,
Es muß ſich Eins nach dem Andern fügen.
Aber ſo viel kann ſagen, ein edles Herze,
Wird Dich lieben, trotz Deiner Schwärze. —

Arabella.

O gewiß, Sie ſcherzt, Sie will mich prellen,
Sie meint wohl einen Schornſteinfegergeſellen?

Wahrſagerin.

Nein, einen Weißen, der Dir anſteht.

Arabella.

Wohl einen Ami de la tête? —

Der Rechte — der Rechte war kein mir gefallen.
Nur Einmal sah ihn, und er gefiel mir unter Allen.
Wo fand' ich ihn? — Wo ist sein Vaterland?

Wahrsagerin.

Mir ist er nicht genau bekannt.
Kannst Du ihn wirklich berücken,
So wird er selbst schon nach Dir schicken.

Arabella.

Kannst Du mir ihn nicht zeigen, wo?

Wahrsagerin.

Einstig mal. — Jetzt sei nur froh. —

Arabella.

Wenn Du nur den Rechten meinst.

Wahrsagerin.

Er Selbst wird's Dir sagen dereinst. —
(für sich) Es ist wohl wirklich recht betrübt,
Ohne Geliebten, und so sehr verliebt. —

Arabella.

Wird die schwarze Farbe denn niemals weichen?

Wahrsagerin.

Ich würd' mich lassen weiß anstreichen.
Oder willst Du es mal probiren,
Schnell geht's mit dem plastisch galvanisiren.

Arabella.

Blieb' ich nun schwarz, Gesicht und Hände?

Wahrsagerin.

Vermiethe Dich im Magazin für Trauer-Gegenstände.

Arabella.

Aber heirathe nun? — Meine Kinder; sage das genau.

Wahrsagerin.

Weiß und schwarz, giebt das schönste Aschgrau. —

Arabella
(küßt ihr die Hand.)

So leb' dann wohl. — Ich will Dir glauben,
Mir Selbſt aber nicht alle Hoffnung rauben. —
Seh' ich ihn nur, dann bin zufrieden,
Ich weiß gewiß, er wird mich lieben. —
Schlägt aber Alles fehl, ſo muß mir Einen röſten,
Oder ich ärgre, bis er ſchwarz wird, den Erſten den Beſten.
(Will fortgehen.)

Wahrſagerin.

Erlaube! — Sollteſt Du den erkennen müſſen?
(Zieht die Gardine vom Bilde.)

Arabella.

O Himmel, er iſt's! — Ich muß ihn küſſen. —
(Reißt das Bild von der Wand, und läuft damit ab.)

Wahrſagerin.

Da haben wir's, da läuft ſie hin,
Wohl etwas verrückt in ihrem Sinn;
Kehre ſie zurück nach Afrika,
Denn ihre Stelle iſt doch nur da.
Heut iſt mein Glücksſtern untergeſunken,
Umſonſt hab' ſo viel Kaffee getrunken.
Die Mädchens! — Was iſt ihr Begehren?
Immer wollen ſie von ihrem Geliebten hören,
Sagen ſoll ihnen, ob er liebt, ob er treu,
Oder ob er einer Andern geneigter ſei.
Und hab' ich nicht Jede in Ausſicht und Hoffnung geſtellt,
Dennoch haben ſie mich um die Bezahlung geprellt.
(Seufzt tief) Ach! — das Bild! — Hätt' ich's zum Teufel geſchickt.
Das hat ſie Alle den Kopf verrückt. —
Gekommen ſind genug und gegangen,
Aber Damen; — mit denen nichts anzufangen. —
Da fehlt der Pompadour, bald iſt vergeſſen die Börſe,
Verlangt man Bezahlung, ſo heißt's: na hör' ſe!
Und dabei ſo wüthig, ſo heftig von Gemüth,
Eine zerſchlägt die Taſſe, die Andre nimmt mein Bild gar mit.
So ſitze ich den Tag, habe einer Jeden gedient,
Und bis zum Abend noch gar Nichts verdient.

Ach meine Damen, leiden Sie mal Noth,
Müſſen Sie ſuchen das liebe Brod,
Dann werden Sie, was Ihnen kommt in den Sinn,
Werden Sie Alles, nur keine — Wahrſagerin.

Jetchen
(iſt eingeſchlafen.)

Wahrſagerin.

Du ſchläfſt, Jette; willſt Du wohl hören,
Oder ſoll ich Dich das Spinnen lehren. —
Geh zu Bette, Du faules Weſen,
Ich will anjetzt den Däumling leſen.

Jetchen
(reibt ſich die Augen, und ſchleicht ſich fort.)

Wahrſagerin
(ſetzt ſich die Brille auf und lieſt. — Bald ſtocken ihre Thränen, bald lacht ſie herzlich, und ſchläft endlich ein.)

(Der Vorhang fällt.)

Hauptmann Copernicus.

Eine Burleske.

Personen.

Hauptmann Copernicus.

Der Visitator.

Der Poet.

Lotte.

Der Todtengräber.

Der Gehülfe.

Prolog,

gesprochen vom Poeten.

Sie meine Damen und Herren zu bitten, tret' ich vor
Um ein geöffnetes und gar geneigtes Ohr. —
Prologus Ihnen sagt, wer Ich, wer sie, wer er,
Und zu welchem Spektakel wir Sie riefen her. —
Sie denken gar vielleicht zu lachen? — Mit nichten!
Wir zeigen Ihnen vielmehr gar tragische Geschichten. —
Der Ich nun bin ich selbst. — Wer sie, das woll'n wir spüren
Mit Angst und Kummer, wird Sie mein Schicksal rühren.
Für's erst bin ich Poet, für's andre — ohne Possen —
Bin ich vom Kupido, recht durch und durch geschossen;
Mir naht ein trübes Loos, ich kann es deutlich wittern,
Ach! möcht's die Damen nur, nicht allzusehr erschüttern;
Trefft meine Ahndung ein, und sollt' ich wirklich sterben,
Mach' ich Sie insgesammt, zu meinen einzigen Erben,
Finden Sie auch nichts, was nehmenswerth ausguckt,
Doch Manuskripte desto mehr, bis dato ungedruckt. —

Sie werden nunmehr sehen, damit ist nicht zu spaßen,
Wie Mars dem Musengott, begegnet auf den Straßen,
Die Unterhaltung drauf, was weiter sich begiebt,
Und wie dann der Apoll des Kriegsgotts Liebste liebt.
Der Mars der ist nun stets ein Grobian von Haus,
Drum wundern Sie sich nicht, läuft es auf Streit hinaus,
Doch ich kann nimmermehr mein Liebchen lassen fahren,
Meine Inklination ist sie, seit einige dreißig Jahren.
Drum geh' ich jetzt, und such' sie zu erspüren,
Ich will sie irgendwo zu einem Tänzchen führen.

(Sucht in den Taschen.)

Doch — ach! — wie soll ich das verstehen,
Ohne Geld kann doch nirgends mit ihr gehen. —

O geben Sie meine Herren, mir'n paar Groſchen zum verafen,
Zu einem Gläschen Punſch, oder einen Tuſch zu blaſen.
Schuldig bleib' ich nichts, auf Wort als braver Mann,
Erinnern Sie mich nur gefälligſt niemals dran.
Ich muß mich meines Ichs, noch dieſen Abend freu'n,
Denn ach! Sie werden's ſehen, es wird mein letzter ſein.
Und nun beſchwör' ich Sie, ſich Alles wohl zu deuten,
Denn hinter Poſſenſpiel, verſteckt ſich Witz zu Zeiten.

Erſte Scene.

Freier Platz.

Der Viſitator

ſitzt an einem Tiſch und ſchreibt, den Hut auf dem Kopfe, eine große Brille auf der Naſe. —

Der Hauptmann

kommt, bleibt ſtehen, und betrachtet den Viſitator.

Was nimmt mich da der Kerl aufs Korn,
Betrachtet mich von hinten wie von vorn?
Kuckt durch's verdammte Brillenglas,
(Laut) Mein Freund, was ſoll denn das?

Viſitator.

Diene der Herr dem Kaiſer oder dem König,
Sei Er ſo gut, und verzieh' er ein wenig;
Denn mich frappirt, ich geſteh' es Ihm,
Sein Geſicht und ſonderbar Koſtüm,
Dergleichen iſt mir noch nicht vorgekommen,
Darum habe meine Brill' genommen.
Und ſuche nun emſig Blatt vor Blatt,
Wie viel Er Acciſe zu geben hat. —

Hauptmann
(ſchlägt ihm heftig auf das Buch.)

O mein Herr, laß' Er das Suchen,
Kommt er mir nicht mit ſolchem Kuchen. —
Meinetwegen mache Er ſich keinen Verdruß,
(den Hut lüftend)
Ich bin der bekannte Hauptmann Copernicus.
Wer ich bin und wer ich geweſen,
Hat wohl die ganze Welt geleſen.
Ein Mann bin ich, der Mores weiß,
Machte Manchem ſchon die Hölle heiß. —
Diente ehrenvoll ſo manchem Potentaten,
Habe Türken und Heiden gefreſſen und gebraten;
Mit der großen Armee hab' die Welt durchmeſſen,
In allen Welttheilen die ſchönſten Radieſer gegeſſen.
Zuletzt war ich in der Klemm,
Mit meinen Leuten vor Bethlehem.
Doch aus dem großen Labyrinth,
Sich mein Ingenium herausgewindt;
Denn hier im Kopfe, ſieht Er, da brennt es,
Und heißt: Fortuna juvat audentes.
Und daß Er nicht glaubt, ich mach' Ihm eine Far,
So ſehe Er hier meine Naſe von Wachs;
Die haben — Er mag es wiſſen,
Die Mamelucken mir abgebiſſen. —

Auch bin aus einem gelehrten Saamen,
Bin ſtolz auf Alle, die vor mir kamen.
Sagen muß Ihm, wie meine Nichte,
Kollegia gehört beim großen Fichte. —
Einer meiner gelehrten Vetter,
Schrieb über's Theater und vom Wetter.
Dem ſind in ſeinen jüngern Jahren,
Sehr große Ehren wiederfahren.
Zum großen Kotzebue,
Sagte er gewöhnlich Du.
Schiller'n hat er die Feder geſchnitten, —
(ſieht, daß der Viſitator eingeſchlafen)
O mein Herr, ich muß ſehr bitten,

Was ſchläft Er? — Was ſind das für Sachen?
Kann Er nicht Eine Stunde wachen. —
Thut Er das zum Spaß oder Hohn,
Bitte doch um mehr Attention. —

Viſitator
(erwachend.)

Ja, ja, — Er ſprach von — von einem Vetter,
Der ſchrieb — von Donner — und Wetter
Und von der Feder — des Falles —
Seh' Er wohl, ich weiß Alles. —
Charmant! — Fahr' Er nur weiter,
Erzähl' Er mir das Alles breiter. —

Hauptmann.

Teufel! — ich bin aber gekommen, zu ſehen,
Wie es um meine Liebſchaft hier möcht' ſtehen.
Hab' hier ein Mädel gar prächtig,
Wie 'ne Venus, wunderherrlich! —
Will nun ſeh'n, ob ſie mich noch liebt,
Oder ob's 'n Degen zu ziehen giebt.
Denn ſie gehört mein, und iſt mein Eigen,
Darüber kann Ihm die Quitung zeigen.

Viſitator.

Wohl, mein Freund! — doch möcht' ich beſorgen,
Kommt Er vom Abend oder vom Morgen? —
Er erzählt mir da von nah und fern;
Ich hör' es, verſtünde es aber auch gern.

Hauptmann.

Ei was! — erſt ſind wir im Morgen drin,
Dann kommen wir zu dem Abend hin. —
Mit dem Morgen fängt an jeder Tag,
Das iſt doch 'n allbekannte Sach'.

Viſitator.

Was aber Seine Liebſte belanget an,
Da kann Ihm ſagen, wie oder wann.
Am beſten wär's, Er hätt' ſich eingeſchifft,
Bevor Ihm ein großes Unglück trifft. —

Ich kann Ihm frank und frei berichten,
Es begeben ſich kurioſe Geſchichten,
Die Liebſte ſchleppt ſich mit Einem — ſo 'n Manaſſer,
So einem Poet, dem's fließt wie Waſſer. —
Mit dem wird Er ſich doch nicht meſſen,
Sie hat an ihm einen Narren gefreſſen.
Denn was er ſieht, der gewaltige Reimer,
Das beſingt er, und wär's ein Waſſereimer.
Was er denkt, meint, oder ſpricht,
Wird ihm unter'n Zahnen zum Gedicht.
Wie'n Vogel lebt er, und iſt von keinem Geblüte,
Er hat kein eigen Haus, er wohnt auch nicht zur Miethe.
Ihm iſt's egal, ob es hagelt oder regnet,
So ein Kerl iſt mein Lebstag mir nicht begegnet.
Kein Menſch weiß, heißt er Kunz oder Peter —

Hauptmann
(zieht ſeinen Degen halb aus der Scheide.)

Mohren Element! — Mord und Zeter! —
Menſch! — was thut er mir da verkünden,
So wälzt Ihr Euch in Laſter und in Sünden!
Freund, ſag' Er mir, wo treff' ich dieſen Schuft?
Wie mach' ich baldigſt meinem Aerger Luft. —
O Dichter, zur Stelle wollt' ich wetten,
Dir wackeln ſchon die Handmanſchetten.

Viſitator.

Still, ſtill! — da kommt er wie geronnen,
Den Kopf in Reimerei verſunken;
Er patſcht daher durch dünn und Dreck,
Begebt Euch nur ein wenig weg; —
Sie kommt dann auch zu gleicher Zeit,
Denn wo er iſt, iſt ſie nicht weit.

Hauptmann.

Gut! — dann werd's ihm zu Gemüthe führen,
Und mal gleich die Backzähne reviviren.
Paß' Er Achtung, ich komme ihm auf's Fell,
In dem Punkt hab'n grauſames Naturell. —

Viſitator.

Aber bitte, nur keinen Skandal. —

Hauptmann.

Ei was! — das iſt mir egal. —

(Geht ab.)

Viſitator.

Nun hilf Himmel, dem armen Gelehrten,
Das wird eine ſchöne Patſche werden.
Der Poet iſt Waſſer, der Hauptmann Feuer,
Ich ſeh' ſchon, ſie geben Beide zum Geier.

(Er legt den Kopf auf das Buch, und ſchläft ein.)

Der Poet

(kommt, während er Brod und Käſe ißt.)

O Donner, Sturm und Blitz; o Regen, Hagel, Schnee.
Was gleicht im weiten All, wohl meines Buſens Weh!
Ihr goldne Himmelsſterne, ihr Zeugen meiner Liebe,
Iſt nicht ihr Mund ſo ſüß, wie eine Runkelrübe. —
Doch ach! ihr Herz wie Stein und ihre Bruſt wie Eiſen,
Wer kann mir wohl den Weg zu ihrer Liebe weiſen?
Nicht lange dauert's mehr. — Verſchmachten und verkümmern,
Muß ich nun ihretwegen: mir hilft zu nichts mein Wimmern. —
Mag ſchmiegen mich wie'n Aal, mich krümmen wie ein Wurm,
Umſonſt! ein jedes Wort, verjagt der wilde Sturm.
Was thät' ich nicht für ſie! — Ich wollte Rieſen zauſen,
Aus Höhlen ſie befreien; — gern wollte ewig hauſen,
In Wäldern wie ein Bär, in Löchern wie ein Dachs,
Würd' nur ihr Herz erweicht, und nur ihr Buſen Wachs.
Hier muß ſie dicht vorbei; hier will ich mich verſtecken,
Und mich zum letztenmal, zu ihren Füßen ſtrecken.

(Geht langſam ab.)

Lotte

(kommt.)

O Sonne, Mond und Stern. — Ich weine ganze Bäche,
Komm Trauter, daß ich dich doch einmal nur noch ſpreche.
O komm mein einz'ger Schatz; — vernimm mein Lebewohl,
Ich ſterbe faſt vor Gram, mein Kopf iſt wüſt' und hohl.

Poet

(kommt und stürzt zu ihren Füßen.)

Hier bin ich Lotte, hier! — Willst Du mich oder nicht?
O Himmel, sprichst Du Nein, verlischt mein Lebenslicht.
Was kann ich denn dafür? vor Deiner Schönheits Wonne,
Zerschmilzt mir ja mein Herz, wie Butter an der Sonne.
Zehn Stricke sind bereit, zehn Becher steh'n voll Gift,
Zehn Messer sind gewetzt, wenn Mich solch Unglück trifft. —
O sieh' und glaube mir's, Dein süßer Name Lotte,
Er nagt an meiner Brust, wie an dem Pelz die Motte.
Hier liege ich im Staub, o Lotte, sieh doch her,
Ich heule wie ein Stier, ich wein' ein Thränenmeer.
Bist Du denn ganz ein Fels? — Vor Deiner Schönheits Rosen,
Verderb' ich hier auf Knien, mir meine beste Hosen.
Ich gleiche schon vor Gram, einem Pfefferkuchenbild,
Wie'n Tieger bin ich heut, und war doch sonst so mild.

Lotte.

Hörst Du denn nicht mein Schatz, wie meine Seufzer knallen,
Befiel es nur mein Freund, so kann sogleich in Ohnmacht fallen.
Und wenn Du mir versprichst, ein Neues mir zu kaufen,
So will auch herzlich gern, mein altes Kleid zerraufen.
Ich ließ mich gern für Dich, in einen Ofen schieben,
Du selbst wie gut Dir bin; — doch nie kann ich Dich lieben.
Nimm gleich mein Leben hin, mein Herz und mein Gekröse,
Nur fliehe Mich mein Schatz, und sei darum nicht böse.

Poet.

Ha, Donner, Sturm! — Nun ist es fest beschlossen,
Noch eh' der Abend kommt, hab' ich mich todt geschossen.
Blitze blitzt! — Donner donnre! — O stürme Sturm und wüthe;
Traute Sonne! — sanfter Mond! — beruhigt mein Gemüthe,
Nun hält mich nichts mehr ab, nun wüthe wie ein Leu,
Ich gehe Lott', leb wohl, Du bist mir nicht mehr treu.
Mir brennt mein armes Herz, gleich glühenden Kohlen heiß,
Fi Lotte, fi! — Du bist ein Klumpen Eis. —

(Ab.)

Lotte.

O Marter, Qual und Schmerz! — O daß ein Tiger käme,
Und Mich aus Mitleid nur, in seinen Rachen nähme.

Mein Puls hört auf im Lauf, mein Herz ſchlägt wie'n Hammer,
Es will vor lauter Angſt, zerſprengen ſeine Kammer.
Mein Schatz, ich fühl' es wohl, ich komme nicht von Sinnen,
Von dieſer Stelle hier, — dem Tode kann nicht entrinnen.
O Pein, o Schmerz, o Qual! — o Tod, o Gift, o Kerker!
Mein Haar ſträubt ſich empor, die Angſt wird immer ſtärker.
Du ſtiller ſanfter Mond, Du Zeuge meiner Qual,
O hilf mir wenn Du kannſt von dieſem Marterpfahl.
Wo nicht, ſo berſte Erd', und öffne Feuerſchlünde,
Daß im Eliſium dann, ich meinen Trauten finde. —

(Ab.)

(Man hört die Stimmen des Hauptmanns und Poeten im heftigen Streit.)

Der Hauptmann

(bringt den Poeten beim Kragen geſchleppt.)

Er will mich eſchatzpiten Freund; mit nichten,
Laß Er nur gleich ſein Epitaphium hier errichten.
Gott ſei Dank, er kam ſo recht in meine Hände,
Mache Er ſich nun bereit auf 'n ſeliges Ende.

Poet.

Ach ich beſchwöre Ihm bei den Neun Muſen,
Bei den Chineſen und Tunguſen,
Bei der Veſtalin Feuer, bei meinem täglichen Durſt,
Bei den Seiten meiner Leier, bei dieſer friſch gekauften Wurſt.

(Er zieht eine lange Wurſt aus der Taſche.)

Bei des blinden Homerus Kopf,
Bei dieſem meinen Hoſenknopf,
Seh' Er mich mit Barmherzigkeit an,
Was hab' ich Ihm denn zu Leid gethan? —

Hauptmann.

Was bleibt Er nicht bei ſeinen Federſtrulen,
Erkühnt ſich um mein Mädchen zu buhlen.
Daß es ſie mußt' nicht ſehr verdrießen
Konnte wohl aus ihren Reden ſchließen;
Und welcher Art die Seufzer krachten,
Das ließ ſchon daraus ſich erachten. —
Enden will nun ſolch' ein Skandal,
Wir ſchlagen uns nur ein Einziamal
Den Degen nehm' Er ſtatt der Feder,
Nun geſchwind, zieh Er von Leder. (Zieht.)

Poet.

Aber Herr, will Er nicht bedenken,
Wie mein Tod die Welt wird kränken.
Falle und ſterb' ich wie ein Vieh,
Sage Er, wo bleibt mein Genie?

Hauptmann.

Er Genie? — wo iſt das bewieſen?
Das ſind mir man leere Erküſen.
Hat Er je ein vernünftig Buch geſchrieben,
Oder was nicht Makulatur geblieben?
Kerl's wie Er, auf meiner Reiſe,
Hab' ich gefunden ſcheffelweiſe. —
Alſo —

(dringt mit dem Degen auf ihn ein.)

Poet

(flieht.)

So hilf heiligſter Apoll,
Wenn ich um Liebe ſterben ſoll.
Bei ſolches Kerles Narrerei,
Steht mir das Schimpfen dennoch frei.

(Sie fechten. — Der Poet ſinkt.)

Der Tod ſchließt meinen Mund mit Leim.
Er Eſel! — dies ſei mein letzter Reim! —

(Stirbt.)

Lotte

(ſtürzt hervor.)

Hilf Himmel! — Was iſt geſchehen!
Iſt es wahr, was meine Augen ſehen?
Du Tyger, Hyäne, Du Barbar!
Wie ſträubet ſich zu Berg mein Haar.
Geh'! — Von Dir will nichts mehr wiſſen,
Da Du mir meinen Dichter zerriſſen.
Ich blieb Dir treu, war ſtets die Dein',
Jetzt ſag' Dir aber Du biſt gemein;
Mein armer Dichter, der liebe Wicht!
Ich laßvon ihm auch im Tode nicht. —

(Wirft ſich auf ihn.)

Hauptmann.

Herr Gott! — ſie ſtirbt. — Was muß ich erleben,
Muß ſich denn heut alles Unheil begeben. —
Hab' den Kerl zerriſſen, anders nicht,
Wie man zerreißt ein ſchlecht Gedicht.
So will ich denn — wer kann's mir wehren,
Mein Schwerdt nun gegen Mich ſelber kehren.
Leb' wohl, du Welt! — da es ſein muß,
So ſtirbt der Hauptmann Copernicus. —

(Er erſticht ſich.)

Lotte

(richtet ſich auf.)

O Mord! — auch er in Abrahams Schoos,
Iſt denn heute ganz der Teufel los! —
Auch mein Auge bricht — ich wüthe, ich raſe,
Schon wird mir ſchwarz wie 'ne Ombre chinoise.
Da liegen ſie nun, mit blaſſen Geſichter',
Der Hauptmann und mein lieber Dichter.
Ich kann nicht mehr leben, bin's nicht kapabel,
Und ſollt' ich mich tödten mit Meſſer und Gabel.
Ach mir wird ſo bange, ſo entſetzlich ſchwuhl.

(Den Viſitator weckend.)

Dicker Herr! — erlauben Sie mir wohl Ihren Stuhl.

Viſitator

(erwachend.)

Den Stuhl? — Warum nicht? — Ihnen zu dienen,
Wollen ſie ruhen, ſo gönne es Ihnen.

Lotte.

Auf der harten Erde will nicht verderben,
Wenigſtens will doch mit Anſtand ſterben.

(Sie entreißt ſich mit ihrem Schwal und fällt auf den Stuhl.)

Viſitator.

Auch die noch. — Das iſt kurios,
Jetzt bin ich ganz alleine blos. —
Wiſſen möcht' ich, wie ich ſoll berichten
Solche ganz entſetzliche Geſchichten. —

(Kaut an der Feder.)

Nein! — von ſolchem Heidenweſen,
Soll man nichts in meinem Buche leſen.
Ehe ich eintrage von ſolchen Halunken,
Hätt' ich die Tinte lieber ſelbſt getrunken. —
Iſt mir doch nicht mal bekannt,
Ob ſie gehören zum Zollverband. —
Nein! ehe ich ſehe mein Verderben,
Lieber will ich vorher ſterben. —
Gift iſt Tinte, und Tinte Gift,
Wenn's nur die rechte Stelle trifft.
(Nimmt das Tintefaß, trinkt es aus, und läßt nieder.)
Wenn man nur bald einen Nachfolger ſende,
Der hier ſieht des ſeligen Viſitators Ende!
(Stirbt.)

Zweite Scene.

Glockengeläute.

Der Todtengräber
(ſingend.)

Der Sarg iſt fertig, das Grab gegraben,
Wenn wir nur erſt die Leichen haben.
Aha, ganz recht. — Vier ſoll'n es ſein,
Die gehn grad' in den Sack hinein. —
So was tolles, ich kann's beſchwören,
That ich nie im Leben hören.
So lang' ich auch mein Amt ſerviere,
Begrub man Einen, nicht aber Viere.
Weiß nicht, wie's ſich ſoll ſchicken oder paſſen,
Mir iſt's zu hoch, ich kann's nicht faſſen.
(Setzt ſich auf den Boden, ißt und trinkt.)
Peter! wo biſt Du? — Was iſt denn das?
Wo hat Dich denn der Satanas!
Es wird ſchon dunkel, mein Sohn,
Bring' mir doch die Deſcription. —

Peter

(kommt ſingend.)

Da komm' gelaufen, mein Meiſterlein,
Nun ſchenkt mir was zu trinken ein.

(Der Alte reicht ihm die Flaſche. — Er thut einen langen Zug.)

Todtengräber.

Peter, ſetz' ab, Du Lümmel,
Bedenk' es iſt ganz feiner Kümmel.
Ich geh damit um ganz menagant,
Du aber ſäufſt wie 'n Thor-Offiziant. —

Peter

(giebt ihm ein groſſes Blatt.)

Da iſt die Beſchreibung von den Vieren,
Nun könnt Ihr die Leichen revidiren.

Todtengräber.

Hilf mir Peter, thu's mit Verſtand,

Peter.

Erlaubt, erſt eſſ' von dieſem Kant.
Ueber meine Dummheit will man klagen,
Nun aber müßt Ihr doch ſelber ſagen,
Peter iſt nicht dumm, man kann's ermeſſen,
Er hat den groſſen Kant gegeſſen. —

Todtengräber.

Jetzt aber, Peter, mein Sohn,
Leſe mir die Deſkription. —

(Reicht ſie ihm.)

Peter

(lieſt ſingend.)

Pro Primo, ein lumpiger Poete,
Dürr und mager wie 'ne Gräte.
Die Strümpfe geflickt, der Rock geborgt,
Die Miene gelehrt, doch ſehr beſorgt. —
Die Taſchen leer, zerriſſen die Weſt,
Und auf dem Kopf ein Entenneſt. —

(Er beſieht die Leichen.)

Hier mein Meiſter, iſt er ſchon.

Todtengräber.

Das wird er ſein, gewiß mein Sohn.

(Sie legen die Leiche auf die Seite.)

Peter.

Ferner zum Zweiten, noch jung und zart,
Ein Fräulein ganz gewöhnlicher Art.
Lang wie 'ne Stange, Beine wie die Störche,
Und erdroſſelt wie 'ne Leipziger Lerche. —

Todtengräber.

Ja, ſo iſt's, ich hab's entdeckt,
Hier liegt gerade ſo ein Subjekt.

(Tragen die Leiche fort.)

Peter.

Ferner zum Dritten, auch ſehr ſchlecht,
Ein ganz alter Kriegesknecht.
Uniformirt vom Kopf zum Fuß,
Wie vom weſtphäliſchen Friedensſchluß. —

Todtengräber.

Der wird's ſein, ich thu' es ſpüren,
Mich graut den Kerl anzurühren.
Peter! nun raſch aufgeladen,
Hilft doch nichts. — Fort mit Schaden! —

(Sie tragen ihn fort.)

Peter.

Nun zum Vierten, vom dicken Guß,
Ein alter Viſitatoribus.
Der Bauch 'ne Trommel, Kupfer die Naſe,
Summa Summarium, eine Branntweinblaſe.

Todtengräber.

Das iſt dieſer; — nun hebe fein,
Das wird ein ſchwer Stück Arbeit ſein;

(ſie verſuchen die Leiche aufzuheben.)

Peter.

Der iſt ſchwer, der Teufel mag ihn heben,
Hier wird es was zu winden geben.

Todtengräber.

Da iſt nichts anders anzufangen,
Wir holen Walzen oder Stangen

Peter

(ſetzt ſich und nimmt die Flaſche.)

Vielleicht geht's beſſer; wir kommen dran,
Haben wir nur erſt 'n Zug gethan.

Todtengräber.

Ja wahrhaftig, Peter mein Sohn,
Das war ein guter Einfall ſchon.

(Setzt ſich und trinkt. — Die Flaſche geht aus Hand in Hand.)

Peter.

Wenn ich ſo fort nur trink und eß,
Werde ich zuletzt ein Herkules. —

Todtengräber.

Mach' aber fort, wir kommen nicht weiter.

Peter.

Trinkt doch nur, das iſt geſcheuter.

(Die Flaſche cirkulirt immer raſcher.)

Todtengräber.

Der Kümmel iſt gut und wirklich fein.

Peter.

Ich möchte doch nicht 'ne Leiche ſein.

Todtengräber.

Das Trinken kann man doch nicht laſſen.

Peter.

So 'n Kümmel lieb' über die Maaßen. —

Todtengräber.

Und bin ich erſt ſo recht im Zug,
Da ſind 'n paar Quart nicht mal genug.
Kommt nun das Warme zu dem Kalten,
Dann iſt es gar nicht mehr auszuhalten.
Trinkt man erſt Fünfe, trinkt man auch Sechs,

Peter.

Der Kümmel iſt ein ſehr ſchön Gewächs.

Todtengräber.

Wie weit ſind wir, Peter mein Sohn?

Peter

(beſieht die Flaſche.)

Ich glaube wir ſind fertig ſchon.

(Sie fangen an einzunicken.)

Todtengräber.

So, ſind wir fertig? — Gewiß auch Peter?

Peter.

Eine Stunde früher, — eine Stunde ſpäter.

Todtengräber

(im Schlaf.)

Auch gewiß? — der ganze — Boden leer?

Peter

(kehrt die Flaſche um.)

Das iſt's eben, was mich ſchmerzt ſo ſehr.

Todtengräber.

Den Kümmel meinſt Du, ich meine die Leichen.

Peter.

Ich dachte es gleich, er würde nicht reichen.

Todtengräber.

Ach Peter, mein Sohn, — das iſt doch eigen.

Peter.

Am beſten iſt, wir woll'n nun ſchweigen.

(Streckt ſich hin.)

Zum ruhen iſt ſo ein Kirchhof gemacht.

Todtengräber

(ſtreckt ſich ebenfalls hin.)

Rufe mir, wenn eine Leiche erwacht.

(Beide ſchlafen ein und ſchnarchen hörbar.)

(Der Vorhang fällt.)

Das
unterbrochene Opferfeſt.

eine Burleske.

Perſonen:

König Alexander.

Petrarch, Poet. (Direktor der Truppe.)

Endymion.

Laura.

Diane.

Der Soufleur.

Prolog,

gesprochen vom Direktor,
(mit einer großen Peitsche in der Hand.)

Sie wollen wieder was Neues sehen;
Hier sehen Sie den Direktor vor sich stehen.
Ich bin selten, habe seltene Thiere,
Ich bin der Direktor und dirigire. —
Kann's nicht mit Autorität geschehen
Muß es mit der Peitsche gehen.
(Er knallt gewaltig. — Das Personal erscheint Einer hinter den Andern, und stellt sich in einen Halbkreis auf.)
Man hat seine Noth, seine Arbeit, seine Qual,
Zuvörderst zeige Ihnen mein Personal.

Prima Donna! belieben Sie zu betrachten,
Ganz neu gekleidet, und nicht zu verachten.
Im Trauerspiel, Lustspiel und in der Posse,
Spielt sie gut und fließend wie aus 'ner Gosse. —
Man sieht, sie hat ein hohes, nobles Wesen,
In ihren Mienen ist gar viel zu lesen.
Zu Ersten Liebesrollen ist sie wie gemacht,
Und spielt so gut bei Tage wie bei der Nacht. —
Daß sie nicht leicht hört, sondern schwer,
Giebt ihr grade ein erhabenes Air. —
(Knallt.)

Dies liebe Kind ist die Soubrette,
Was wär' ich, wenn ich sie nicht hätte.
Für die Zofen ist sie gedungen,
Doch sind ihr auch Damen gelungen.
Die dummen, die prüden und die naiven,
Die flachen Charakter, wie die tiefen,
Sie nimmt die guten Rollen, wie die bösen,
Und ist noch nie verdrießlich gewesen.

Alles versteht sie, hört sie es nur,
Und kann sehr rühren nach der Natur,
Auch übernimmt sie, man darf's nur wollen,
Des Jahres einmal — die Mutterrollen.

(Knallt.)

Der Hier, das ist der Kavalier,
Sie sehn, ein pudelnärrisch Tier,
Spielt den Klavigo, den Posa, die Mare,
Kriegte ihn erst ganz neu per Achse.
Möchte er nur etwas jugendlicher brennen
Ich wüßte wohl, wie ihn würde nennen.
Denn er hat erfunden und entdeckt,
Was man so nennt den Knall-Effekt.
Aber die Kraft weicht von ihm. Schade!
Steif wird sein Hals, und dürr die Wade,
Doch durch fleißig reiben und schmieren,
Denk' ihn ein paar Jahr noch zu konserviren.

(Knallt.)

Der Hamlet ist dies. — Nur aber der Flegel,
Behält mir nicht die Verse von Schlegel. —
Er ist gelehrt, kennt mehr als die Fiebel,
Doch das wäre das geringste Uebel.
Sein Kostüm ist zu theuer, wird oft ruinirt,
Weil man auf Schwarz jedes Stäubchen spürt.
Und dann kann man diesen Kerl, diesen feisten und schweren,
Seinen ungeheuren Appetit gar nicht währen.
Schon von Natur frißt er wie bebert,
Als Hamlet frißt er noch mehr unter dem Pretert.

(Knallt.)

Dieser kleine Dicke, ist der Soufleur,
Wie 'n Rabe schreit er, drum liebe ihn sehr.
Wenn's Noth thut, wie es wohl kommt gar leider,
Spielt er Bedienten, Soldaten, Schneider. —
Nur zuweilen in manchen Stücken,
Hat er so seine eigenen Nicken.
Ihn zu kuriren, sperr' ihn allein,
Zum Spaß dann in den Brummstall ein. —
Heut ist er aber voller Leben,
Weil grad' sein guter Tag ist eben.

Nunmehr wird ſich das Wahre ereignen,
Wir Ihnen ein neues Trauerſpiel zeigen. —
Sollt's noch hapern hier oder dort,
Der Soufleur hilft getreulich fort.
Sonſt iſt das Spiel wohl ohne Makel,
Und im Stücke gar viel Spektakel.
Sie werden zufrieden ſein mit meinem Trüppel,
Was nicht der Wille thut, das thut der Knüppel! —

(Knall.)

Freie Gegend.

Im Vordergrunde ein Altar mit Opferflamme.

Soufleur

(tritt auf, steckt seine ledene Pfeife am Altar an, und kriecht in sein Verschlag.)

Laura

(kömmt, eine große Leyer in der Hand.)

Die Mitternacht ist da, und alle Sterne flimmern,
In Einsamkeit will allhier, bei diesem Opfer wimmern.
Und ob mir gleich vor Frost die Finger fast ersteifen,
So will ich zitternd doch die Silbersaiten kneifen. —

(Streut wohlriechende Spezies auf das Opfer, setzt sich und phantasirt auf der Leier.)

Petrarch! dir und unsrer Liebe opfre ich zu Ehren,
Läßt du aber wohl das Geringste von dir hören. —
Wie? — gelt' ich dir nicht einen einzigen Dreier!
Zwei baare Groschen kostet mich dies Opferfeuer.
Vergeblich meine Thränen! die Seufzer nur verpaffen;
Du kommest dennoch nicht, mir etwas Luft zu schaffen.

(Sie weint und weht sich mit einem Tuche Kühlung zu.)

Soufleur

(kriecht aus seinem Kasten.)

Was hat Sie sich denn wie nicht klug,
Er kommt noch immer zeitig genug! —
Bei Ihren Klagen und Bangen,
Ist mir die Pfeife ausgegangen.

(Zündet sich die Pfeife wieder an.)

Da kommt er ja schaffiert an Stell' und Ort,
Nun fahre Sie man weiter in Ihrer Rolle fort.

(Während er wieder hinein kriecht.)

Petrarch
(tritt auf.)

Hier mein Schatz komm ich allein,
Niemand kann Dir ergebener ſein.

Laura.

Daß Du mir nicht gingſt durch die Lappen,
Baute ich Dir dieſen Altar von Pappen. —
Seufzend wie ein Froſch oder eine Kröte,
Gedachte ich Deiner nur früh und ſpäte.

Petrarch.

Nein mein Kind, es iſt noch nicht ſpät,
Merkſt Du, wie der Abendwind weht. —
Als aus dem Klubb mich ſtahl wie 'n Räuber,
Begegnete ich eben die Eimerweiber.

Laura.

Doch ach, mein Geliebter, Du kannſt es mir glauben,
Wir ſind nicht ſicher, wan will mich Dir rauben

Petrarch.

Was? Wie? — Wer will das zum Hohn?
Zeige mir doch dieſen Kujon. —

Laura.

Still, mein Schatz, es iſt der König,
So hübſch wie Du, da fehlt nur wenig.
Er heißt — ja richtig — er heißt Alexander,
So nennen ſie ihn wenigſtens Alle mit einander.

Petrarch.

Chriſt oder Türk, Jud' oder Heide,
Iſt nur mein Schwerd erſt aus der Scheide! —
Was kümmern uns dennoch dieſe Sachen,
Ich bin der Direktor. — Was will er machen?
Wird er unangenehm, ſchwab!
Zieh' ich ihm von der Gage ab. —

Laura
(umfaßt ſeine Knie.)

Schwöre mir, Du willſt ihm nicht nach dem Leben trachten,
Du willſt ihn nicht morden oder ſchlachten.
Ich fall' in Ohnmacht, ſeh' ich Blut,
Als Direktor ſei auch gut.

Petrarch.

Bei allen Göttern thu ich rufen,
Bei dieſes Altars Marmorſtufen!
(Er zerſchlägt den Altar mit Einem Schlag.)
Bei dieſem erloſchenen Opferfeuer,
Und bei den Stücken Deiner Leier.
(Zerſchlägt die Leier.)
Dich liebſte Laura, nehm zum Bürgen,
Nicht ſchlachten will ihn, ſondern würgen.
Du wirſt es Holde ſehen,
Nun laß uns aber gehen. —
(Will fort.)

König Alexander
(kommt, mit Krone, Schild, Lanze und Schwerd.)

Halt, guter Freund, verzieht mir doch ein wenig,
Wer biſt Du denn? — Ich bin der König.
Das Mädchen da kommt Mir zu;
Einer muß fallen, Ich oder Du. —
(Zieht.)

Petrarch
(zitternd.)

Aber Herr, was fällt Ihm ein?
Warum denn gleich ſo grimmig ſein.
Ich bin ein Held, gar nicht feig,
Aber unſre Waffen ſind doch nicht gleich.
Ich mache Lieder und manche Gedichte,
Mit der Feder ſchmettre Ihn gleich zu nichte,
Aber Seinen Pallaſch, wie die Soldaten,
Zu einem Gefecht kann da nicht rathen.

König
(ſchlägt ihm mit dem Schwerdt auf dem Rücken.)

Ei was! — da giebt's recht fein,
Ein Frikaſſee mit Schemmelbein. —

Petrarch
(reibt ſich die Schulter.)

O Patron, er iſt entſetzlich dumm,
Mit dem Direktor geht man anders um.

König
(verbeugt ſich tief.)

O Herr Direktor, keinen Groll.

Petrarch
(leiſe zu ihm.)

Fahr' er nur fort in ſeiner Roll',

König
(heftig geſtikulirend.)

So geh' Er denn und mach' die Reiſe,
Hol' ſich einen Degen nach ſeiner Weiſe.
Halt Er ſich nicht auf, rühr' Er die Beine,
Wir müſſen kommen bald auf's Reine.
Und damit Er ſich recht zuſammenrafft,
Bleibt Laura bei mir zur Geſellſchaft.

Petrarch.

O Herr König, bitte recht ſehr,
Sie machen mir wirklich zu viel Ehr'.
Mir borgt der Schwerdfeger — verſteh' Er,
Kein gutes Schwerdt, ihr noch eher. —

Laura.

Es iſt wahr; — ich muß mit,
Die Dichter haben niemals Kredit.
Geh' nur voraus, mein ſchöner Engel,
Wir treffen uns beim Plumpenſchwengel.
(Petrarch geht ab. — Laura folgt.)

König.

Mohren Element! — Ich könnte wüthen,
Wer kann mir ſolche Schmach vergüten!
Da geht ſie hin mit ihrem Schatz,
Ich kann hier warter auf dem Platz.
Träfe ich nur irgend ein liebend Weſen,
Das ich ſchlagen könnt mit Stock oder Beſen.

Türkenköpfe möchte wie Heu abmähen,
Blut — nur Blut möchte ich ſehen. —

(Ficht und haut mit dem Schwerd um ſich, und zerſchlägt dem Souffleur die Pfeife.)

Souffleur.

Führ Ihn doch der Teufel nach Weſel,
Er iſt ja ein ungeſchickter Eſel! —
Hau Er Türkenköpfe ab nach Belieben,
Nur meine Pfeife laſſe Er zufrieden.

König
(in Gedanken vertieft.)

Jetzt koſen ſie wo in einem Garten,
Hier ſtehe ich und muß warten.
O gewiß es war 'ne Liſt,
Das Mädchen geht mir in die Quiſt! —
Fahre ſie hin; — mag's ihr gereun,
Die Andere muß denn doch Meine ſein.
Bis dieſe kommt von ihrer Promenade,
Lege ich mich ſchlafen ganz pommade.

(Legt ſich auf die Erde nieder.)

Diana
(kommt. — Auf dem Kopf einen halben Mond, durch eine Lampe transparent.)

Ich komme in meiner Drachenportſchaiſe,
Der Weg war kurz, doch äußerſt böſe. —
So komme geſchlichen wie ein Spion,
Weil hier ruht mein ſüßer Endymion.
Die Wolken durchziehe auf meiner Reiſe,
Fein und zart nach Götterweiſe.
Nur das Unglück, meine Augen,
Gar nicht recht für's Irdiſche taugen,
Wie geblendet bin Ich. — O Endymion, mir zu Ehren,
Laß doch nur etwas von Deinem Schnarchen hören. —

(Der König ſchnarcht ſehr laut. — Sie tappt umher und ſtößt an des Souffleurs Bude.)

Ah! hier wohnſt Du, unter Myrthengebüſchen,
Mit Wohlgeruch Deinen Leib zu erfriſchen. —

Soufleur
(guckt aus ſeinem Kaſten.)

Mag den Teufel! — Ich liege hier krumm;
Stoß' Sie mir nicht meine Bude um. —

Diana
(erſchrocken.)

Welche Stimme! — Welch ein Zauber! —
Ruft ſo ſein Täubchen der Tauber?
Spielſt Du den Spröden, den Harten?
So lange kann die Lieb' nicht zarten —
O mein Endymion; komm doch geſprungen,
Soll ich denn heiſer rufen meine Lungen. —
Treibe doch kein Poſſenſpiel,
Es iſt ja nur ridicul! —
(Sie kommt an Alexander.)
Da iſt er. — Dank, himmliſche Mächte! —
Pfui Spinne! es iſt ja nicht der Rechte. —
Endymion! nun zum letzten mal,
Ende doch endlich meine Qual. —

Endymion
(kommt, mit Hirtenſtab und Kranz in den Haaren. — Die Augen geſchloſſen.)

Diane! Diane! Siehſt Du mich?
Ich bin Dein wahrer Jakob, ich! —

Diana
(umarmt ihn.)

Ja, ja, gewiß. — Du biſt es ohne Zweifel,
Aber ſage nur, wo hat Dich denn der Teufel?
Mach' die Augen auf. — Was ſoll das ſagen?
Oder biſt Du auch mit Blindheit geſchlagen. —

Endymion.

Du biſt doch ſo dumm wie die Schaafe,
Siehſt Du denn nicht, daß ich ſchlafe. —
Führe mich zu einer Quelle. —
Du weiſt gewiß die beſte Stelle. —

Diana.

Warum gehen? — Wolle ſo was nicht ſagen,
Wozu hätte meinen Drachenwagen.
Komm, draußen ſtehen meine Drachen. —

Endymion.

Hilf Himmel! — verſchlingen mir die in ihren Rachen!
(Er will ſie küſſen.)
Wenn's indeß ſein muß,
Vorher gieb mir noch 'n Kuß. —

Diana.

Nicht hier. — Komm in die Kuliſſen,
Da kann man ungeſehen ſich küſſen. —

Endymion.

Aber raſch; — wären wir nur erſt da,
Mich plagt ſchon wieder mein Podagra.

Diana.

Fi! — Wie kann man ſo was ſagen;
Götterohren können das nicht vertragen. —
Indeß komm her, ich will Dich tragen,
Biſt Du nicht ſchwer, hat's nichts zu ſagen.
Da ſoll es kommen an den Tag,
Was einer Göttin Schulter vermag. —

Endymion.

Ginge das, dann bin ich erlöſt,
Biſt doch und bleibſt mein gutes Beeſt. —
(Er ſteigt auf ihren Rücken.)

Diana.

In Acht mußt Du Dich nehmen und fügen,
Sonſt wirſt Du meinen Mond verbiegen.

Endymion
(hinter drein.)

Die Lampe werde aber ausputzen,
Der Qualm macht mir zu viel Huſten.
Mache nur fort und ende meine Qual,
Ich ſitze doch nur hier zum Skandal.

(Während ſie fortgehen, begegnen ſie Petrarch, der Laura auf den Rücken trägt. — Im Vorbeigehen küßt Endymion Laura, und wiederum küßt Petrarch Diana.)

Laura.

Was ſoll das? — Das iſt zu arg;
Rette mich mein lieber Petrarch.

Petrarch.

Grobian! was thut er ſich erfrechen,
Ja, Laura, ich werd' Dich rächen. —
(Er ſchlägt auf Endymion.)

Endymion.

Komm her, Kerl, ich werde Dich ſchlagen,
Daß Sechſe Dich von hinnen tragen.

Petrarch
(zu Laura).

Nimm meinen Degen, die Sache wird blutig,
Spalte ihm den Kopf; ſei nur muthig. —
(Endymion ſchlägt mit dem Hirtenſtab Petrarch auf den Kopf, daß er mit Laura auf den König fällt.)

Endymion.

Da finde Deine Stelle,
Und fahre hin zur Hölle. —

König
(im Schlaf).

Das war grob, ſollt' ich meinen,
Wer wirft denn hier mit Ziegelſteinen. —

Diana
(läßt Endymion fallen.)

Ich fall' in Ohnmacht, vor lauter Schrecken,
Ruf meine Drachen, da von den Ecken.
(Sinkt zur Erde.)

Endymion
(geht zu dem König).

Mein lieber Freund, ich wollt nur fragen,
Gehört Ihr zu dem Drachenwagen?
Vielleicht iſt man Jockei.
Oder daß Er Page ſei?

König

(springt wüthend auf und zieht den Degen.)

In zwei Minuten, mit voller Gage,
Bist Du Patron, des Teufels Page! —
Ich! — Philipps Sohn! — Pfui, wie gemein,
Ich soll ein ordinärer Jockei sein! —

(Dringt auf ihn ein.)

Endymion.

Nun drauf los, das hat nichts zu bedeuten,
Erschlug ich den Ersten, erschlage ich auch den Zweiten.

(Er verwundet den König, — nimmt eine Prise Tabak und schleicht sich davon.)

König

(indem ihm der Degen entsinkt).

Himmel und Hölle! — Seh' mal an,
Der Mensch hat mir ein Leides gethan.
Es fließt Blut; — ich habe 'ne Wunde,
Auf diese Weise geh' vor die Hunde. —
Meine Rolle ist aus, mein Leben verflogen,
Kaum ist's werth, daß ich mich angezogen. —

(Wüthend)

Eh' ich aber sterbe, soll's mich ergötzen,
Den Kerl noch einen Hieb zu versetzen.

(Nimmt den Degen auf und sieht sich vergeblich nach Endymion um.)

Was ist das? — Wo steckt der Schlingel?
Hola Souffleur! — zieh Er die Klingel.

(Der Souffleur klingelt.)

Begreife doch nicht, ich muß ihn ja erstechen,
Nach seiner Rolle mußt' er doch weiter sprechen. —

Souffleur.

Er sieht doch, er hat sich verkrochen,
Wenn Er schlägt, fühlt's man drei Wochen.

König.

Dann werde gelegentlich mich rächen,
Jetzt aber meine Rolle weiter sprechen:

O Himmel! — nur um Unglück zu verhüten,
Bändige meinen Zorn, zähme mein Wüthen.

Erſchöpft bin, bis an den Todesrand,
Er oder Ich, muß in den Sand.
Ich ſchreie wie ein Rabe, ich fluche wie ein Reiter,
Ich zittre — ich zittre — zit — ja wie nun weiter?
He Souſleur! helf Er doch innen.

Souſleur.

Beſinn' Er ſich nur, ich werd' mich auch beſinnen.

König
(denkt nach).

Ich ſchreie wie ein Rabe, ich fluche wie ein Reiter,
Ich zittre — ja ich zittre — nun weiß nicht weiter.
Donnerwetter Souſleur! helf er ein,
Ich bin raus, komm' nicht wieder rein. —

Souſleur
(ſanftmüthig).

Da iſt er wirklich ſehr zu beklagen,
Weiß Er es nicht, ich kann's Ihm auch nicht ſagen.

König.

O Freund, das laß mir nicht zweimal ſagen,
Ich werde Ihn beim Direktor verklagen.
Der wird Ihm vertreiben die Tücken,
Er hat mal wieder Seine Nicken.
Auch werde ſelbſt wohl fertig mit Ihm miſerablen Knaben,
Das Publikum ſoll ſein Geld nicht weggeworfen haben.
(Zieht den Souſleur aus der Bude und prügelt ihn durch, ſo daß er um Hülfe ſchreit.)

Petrarch
(der ſich ſeitdem weggedrehet, tritt als Direktor im Ueberrock auf).

Was ſoll das bedeuten. — Wo will das hinaus?
Iſt hier ein Theater, oder ein Bierhaus.

Souſleur
(reibt ſich den Rücken).

Gut wäre es doch, wenn es beliebt,
Sie ſchrieben 'n Stück, wo's keine Prügel giebt. —

Direktor
(zum König.)

Wenn Sie nicht wiſſen, was Sie ſollen ſagen,
Deshalb müſſen Sie keinen Offizianten ſchlagen. —
Sie Allwiſſender, Sie großes Licht;
Alles wiſſen Sie, nur Ihre Rolle nicht.
Zu memoriren, zu rechter Zeit,
Iſt Ihre verdammte Schuldigkeit.
Sie faulenzen lieber. — Statt zu ſtudiren,
Muß Sie der Teufel zum Kartenſpiel führen.
Da geht die Gage fort im hohen Spiel,
Weil 'ne kleine Parthie Ihnen nie gefiel.
Haben Sie ſich dann geärgert und geboſt,
Dann ſuchen Sie bei der Flaſche Troſt.
Den andern Tag ſind Sie marode,
Und verſäumen jedesmal die Probe.

Auch Sie, Herr Soufleur, ſollten 'n gutes Beiſpiel geben,
Aber grade Sie verführen die Leute eben.
Die Schauſpieler lieben den Wein einmal ſehr,
Und wie man weiß, die Sänger noch mehr. —

Soufleur.

Darum läßt man den Muth nicht ſinken.
Was man verſpielt, kann man auch vertrinken.

Direktor.

Es iſt und bleibt aber ſkandalöſe.
(Zum Publikum.)
Bitte nur, ſein Sie deshalb nicht böſe.
Beſſer ſoll's gehen ein Andermalen,
Für die Störung ſollen Sie nicht extra zahlen.
(Legt ſich wieder an ſeine Stelle nieder.)

Soufleur.

Hi hi hi, Muſje! — Da kriegt Er ſeine Loden,
Das iſt dafür, warum ſchlug Er mich zu Boden.
Er denkt Er ſpielt gut; Er ſpielt aber ſchlecht,
Er iſt ein ganz miſerabler Hecht. —
(Kriecht wieder in ſeinen Kaſten.)

König.

Das hat man davon, ſo viel zu verwalten,
Dann ſoll man auch noch ſeine Rolle behalten.
(Zieht ſeine Rolle hervor.)
Ich bin doch auch nicht ſo ganz dumm,
Verzieh'n Sie 'n Augenblick, verehrtes Publikum,
(blättert in dem Manuſkript)
Es iſt nicht das Erſtemal geweſen,
Was man nicht weiß, dann abzuleſen.
Alſo weiter: . (räuſpert ſich)
Wo hat der Schuft ein End' genommen? —
Ah ſieh da! — Ich ſehe ihn kommen.

Endymion
(kommt mit vielen Komplimenten, und offerirt ihm eine Priſe).
Da mir mein Stichwort ſchallt ins Ohr,
So komm' ich ſchuldigſt gleich hervor.
Bitte aber, ſpielen Sie 'n bischen geſchwinde,
Ich ſtehe im Hemde, im Fuch und Winde.

König.

Ich hab' ein Geſchäft, das will mich verdrießen,
Sie wiſſen doch, ich muß Sie ſpießen.

Endymion.

Was haben wir denn mit einander,
Liebwertheſter Herr Alexander?

König.

Sie haben mich ſchwer bleſſirt,
Und noch bin nicht revangirt.

Laura
(richtet ſich auf).
Recht! den Degen, das iſt das Beſt',
Kehle ihn ab, und gieb ihm den Reſt.

Endymion.

Hören Sie nicht auf die dumme Lieſe,
Nehmen Sie lieber noch 'ne Prieſe.
(Reicht ihm die Doſe.)

Souffleur
(aus dem Kaſten zuſtehend).

Mir auch Eine, mich zu ſtärken,
Aber geheim, es muß Keiner merken.
Sollt' ich von meiner Gage Tabak kaufen,
Müßt ich bald zum Thor rauslaufen. —
(Er ſchnupft.)

Endymion.

Was zanken wir uns um die alte Schachtel,
Kommen Sie, wir trinken zuſammen ein Achtel.
Aber geſchwind, ich mache den Wirth,
Sind Sie auch König und ich nur 'n Hirt. —
Beide ſind wir doch gewöhnliche Pagen,
Und ziehen faſt egale Gagen. —

König.

Wahr iſt's. — Ein Leben führen Sie wie 'n Hund,
Viel nobler bin ich auch nicht im Grund'.
Es geſchieht nicht aus Erbarmen,
Wenn ich Sie muß umarmen.
(Umarmt ihn.)

Endymion
(hält ihn umſchlungen).

Wir ſind verſöhnt, die Feindſchaft iſt weg,
Wir kleben zuſammen, ſo feſt wie Pech;
(wiſcht ſich die Augen)
Thränen will in meinen Augen verſpüren,
Iſt es vom Tabak, oder kommt's vom Rühren?! —
(Gehen Arm in Arm ab.)

Direktor
(ſteht auf und bürſtet ſich ab).

Die Erde iſt doch ſehr hart und rauh,
Mein Körper iſt ganz braun und blau. —

Diana
(ſteht auf und ſieht ſich um).

Wo hat der Henker den Kujon?
Wo iſt mein lieber Endymion?

Direktor.

Konnte ich ihm recht verstehen,
So wollt' er nach einer Kneipe gehen. —
Schadet nichts. — Ich führe Sie spazieren.
Was wollen wir uns heut genieren.

Laura
(springt wüthend auf.)

Was sprichst Du da, Petrarch! —
Wenn ich hier bin. — Das wär' zu arg. —

Direktor.

Liebes Kind, wie kannst Du das verlangen,
Ich glaubt' Du wärst längst abgegangen.

Laura.

So dumm hätte ich Dich nicht gedacht,
Du hast ja selbst das Stück gemacht. —

Direktor.

Fi Laura! — Wie kann man sich so betragen,
Weißt Du's auch, so brauchst es doch nicht zu sagen. —
Du weißt wie gut ich Dir bin,
Heut laß mich aber nach meinem Sinn.
Geh' mal heut eine aparte Bahne,
Für heut gehe mit meiner Diane.
(Bietet Diane den Arm, und geht mit ihr ab.)

Laura.

So was muß man hören sprechen,
Kann man wohl auf Männertreu' rechnen! —
(Klopft an den Souffleurkasten)
Heda! — Sie schlafen doch nicht?
Zeigen Sie mal Ihr Gesicht. —
Kommen Sie raus, holen Sie Ihre Siebensachen,
Das Stück ist aus. — Wir wollen 'ne Promenade machen.

Souffleur
(kommt hervorgekrochen).

I warum nicht. — Wo ist mein Hut?
Sie wissen wohl nicht, ich bin Ihnen gut. —

Laura.

Aber Ihr Anzug ist verteufelt schlecht,
Die Leute werden uns betrachten recht.

Souffleur.

Nu! was iſt denn da mehr,
Seh' ich denn nicht aus wie'n Souffleur! —

Laura.

Wo gehen wir denn hin, kleiner Zeiſig?
Sie haben doch ein Paar Groſchen bei ſich?
So nüchtern umher zu laufen —

Souffleur.

Ich werd' Ihnen einige Mehlweibchen kaufen.
In der Kölniſchen Heide ſoll's recht einſam ſein.

Laura.

Kein Vogel kommt jetzt mehr hinein. —
Aber die Steyermärker habe noch nicht gehört.

Souffleur.

Auch das. — Von Weitem es viel Vergnügen gewährt.
Dabei promeniren wir nur,
Und genießen die ſchöne Natur. —

Laura.

Meinetwegen! wenn Ihnen das Geld gereut,
Wir ſpazieren und taxiren die Leut'.

Souffleur.

Nur ein bischen entlegen, wollte doch bitt'
Damit mich meine Frau nicht ſieht. —

(Er bietet Laura den Arm. — Beide ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Alexandrinens Dichtung „Däumling" Seite 22, iſt im Buchhandel zu haben à 5 Sgr.